

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 16 (1894)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Schul- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Winkelriedstraße 31,
Zelltreppe.

St. Gallen

Motto: Immer frisch zum Gange, und laßst du selber kein Ganges werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganges dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Retikamezeile: 50 „

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Saasenstein & Vogler,
Mültergasse 1,
und deren Filialen.

Freitag, 28. Januar.

Inhalt: Erinnerung. — Keimendes Leben. — Zur Dienstbotenfrage. — Grundzüge der Gesundheitspflege. — Grundzüge der Trunksucht. — Morphiumgenuß. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Georgi.
Beilage: Thränen. — Kleine Mitteilungen. — Am Wendepunkte. — Briefkasten. — Inserate.

Erinnerung.

Am Mitternacht. — Wie trüb' die Lampe brennt!
Fehlt's ihr an Oel? . . . sind meine Augen trüb' ?
Dem Turme tönen die zwölf Schläge langsam
Und leis. Sie zittern jagend an die Scheiben . . .
„Herein!“ — Da weht es rauschend durch mein Zimmer,
Schwermut im großen Auge, blickt mich an
Erinnerung, die schöne Jungfrau: „Sag,
Was hab' ich dir gethan, was weckst du mich!
Laß ruh'n, was endlich Frieden fand; geh' schlafen
Auch du.“ — Ein mildes Haupt, zurückgefunken,
Auf harter Lehne liegend sah der Morgen,
Als er die Wange an die Scheiben schmiegte. —
„Wie frisch die Morgenluft die Stirn umfreist!
Ein neuer Tag! — Was Frieden fand, laß ruh'n!“
Aus: „Ereignisse“ von Otto Lang.

Keimendes Leben.

Was neues Leben keimt, da konzentriert sich alle Kraft nach innen und die Schönheit des Aeußern leidet darunter.
Die vorher in höchster Leppigkeit prangende Pflanze wird schlaff und ihre Blätter werden fahl, wenn sie sich zum Blühen anschicken will.
So ist's auch mit der Entwicklung des Menschen in leiblicher und in geistiger Beziehung. Wie finden wir so manch eines unserer Kinder die und da geistig oder leiblich scheinbar in völligem Stillstand oder Rückschritt begriffen. Das sonst lebhaft und fröhliche, das offene und bewegliche erscheint still und träumerisch, seine gute Laune hat einer peinlichen Verbrossenheit Platz gemacht und das sonst vor Lebenslust sprühende Auge ist matt und verschleiert.
Was nach innen gesammelte Kraft ist, um das im Verborgenen keimende Leben zur äußern Gestaltung bringen zu können, das heißen wir in unserer ängstlichen Sorge Trägheit, und Schule und Haus lassen es sich angelegen sein, die Trägen anzuspornen, die Faulen zu wecken, die Verbrießlichen zu strafen, wo ruhige, verständnisvolle Geduld, kluge Ueberwachung und möglichste Entlastung am Platze wäre.

Der erfahrene Gärtner läßt es der sich zum Blühen anschickenden Pflanze an Luft und Licht nicht fehlen, aber er hütet sich weislich, sie durch das Wachstum befördernde, reizende Nahrung anzutreiben, denn er weiß, daß diejenige Pflanze am kräftigsten und am nachhaltigsten blüht, der er die naturgemäße und langsamste Entwicklung gönnt. Will er Blumen ziehen, deren Schönheit nur von kurzer Dauer ist, dann hat das Treiben seine Berechtigung.

Wir aber dürfen aus unseren Kindern keine Treibhauspflanzen ziehen! Sie bedürfen der nachhaltigen Kraft, um den rauhen Winden, die im spätern Leben fürmisch um sie tosen werden, den nötigen Widerstand entgegenzusetzen zu können, um in den tausend Fährlichkeiten, die sie künftig umgeben, fröhlich weiter zu blühen.

Also genügend Luft und Licht für unsere, hauptsächlich im Vorfrühling schlaff und matt werdenden Kinder.

Und die Geistesnahrung ihnen nicht in einer Weise zugeteilt, daß sie zu schnell blühenden, aber nicht ausdauernden Treibhausgewächsen werden, wie es im Examensvierteljahr da und dort in den Schulen noch etwa praktiziert wird.

Zur Dienstbotenfrage.

Die englische Wochenschrift The Queen brachte unlängst einen beachtenswerten Aufsatz, der eine der wichtigsten Angelegenheiten der Hausfrau, die Dienstbotenfrage, behandelt, und da es unsere Leserinnen interessieren dürfte, hierüber auch einmal eine Stimme aus dem Auslande zu hören, so entnehmen wir jenem Artikel das Folgende:

Eine der häufigsten Klagen der Gegenwart ist die, daß man bei unseren Dienstboten die Anhänglichkeit an die Familie vermisst, und daß unter den Marthas und Annas, die die Stube fegen und bei Tisch aufwarten, die Mahlzeiten bereiten oder das Baby versorgen, nicht eine sich erweist als wahrer Freund der Familie. Einmal, ja einmahl, in der guten alten Zeit, da war der Diener der bescheidene Freund der Familie, der er diente. Er war gewissermaßen eher ein nicht anerkannter Verwandter als ein Mietling, einer von demselben Fleisch und Blut, nur durch den Zufall der Geburt herabgedrückt, unten an und nicht am Herrenplatze zu sitzen. Jetzt ist alles anders, und die übermühten Fräuleins, die sich herablassen, deine Arbeit zu verrichten — für einen Sündenlohn noch ziemlich schlecht — sind eher deine Feinde als deine Freunde, und im besten Falle kümmern sie sich nicht mehr um dich, als — du dich um sie kümmerst.

Diese Klage ist allgemein neben vielen anderen, welche die jetzige Generation und die Welt betreffen, wie sie heute ist, das heißt, falsch und dem Materialismus ergeben. Es ist eine Klage, welche eine Umwandlung in der menschlichen Natur voraussetzt, wegen gewisser Unterschiede in den materiellen Lebensbedingungen. Ganz im Gegensatz zu der Doktrin des Spiritismus, welcher festhält an der Bildung der äußerlichen Form durch die Macht des innenwohnenden Geistes, ist damit die Behauptung ausgesprochen, daß der Grundcharakter der menschlichen Natur sich geändert habe wegen gewisser Modifikationen in Sitte und Gewohnheit. Liegt darin nicht eine große Thorheit und blinder Aberglaube? Das Herz, die Anlage, das Gemüt der modernen Dienstmagd sind ganz so wie das Herz, die Anlage, das Gemüt ihrer Großmutter vor sechzig und mehr Jahren. Wenn sie gut behandelt wird, lernt sie ihre Brotherrin lieb haben; wird sie übel behandelt, so wird sie ihr nicht zuliebe sein, und sie ergreift die erste sich darbietende Gelegenheit, ihre Sachen zu packen und sich anderswo zu „verbessern“. In der Regel bekommt die gute Herrin eine gute Dienerin und behält sie entweder auf Lebenszeit oder bis zu ihrer Verheiratung, während die schlechte Herrin, die gleichgültige, tyrannische, herrische, unsympathische Frau, die ihre Mädchen als Maschinen mit der entschiedenen Neigung falsch zu gehen, betrachtet, die schlechten Dienstboten bekommt und immer wechselt. Dann erhebt sie ihre Stimme zur Klage und stimmt eine Litanei an, daß die glücklichen Zustände des goldenen Zeitalters vorüber sind, Zustände, die nie existiert haben und an denen sie bei der Wiederkehr der idyllischen Zeiten keinen Anteil haben könnte. Sie bietet nichts als das Ausgehänge an Nahrung, Wohnung und Lohn, erwartet aber außer der Erfüllung der kontraktlichen Pflichten Zuneigung und Ergebenheit; sie beschränkt die Freiheit des Mädchens auf die geringsten Dimensionen und verlangt doch den höchsten Grad von Sympathie für sich. Sie betrachtet beispielsweise ein ehrliches Liebesverhältnis ihrer Untergebenen gewissermaßen als einen Beweis von Mangel an Achtung, die diese ihr als Herrin schuldet, und als Fehler in des Mädchens eigenem Charakter, der sie nicht darauf Anspruch machen läßt, als vollkommen anständige und diskrete Person zu gelten; die Dame findet es bedauerlich, wundert sich über den Geschmack des Mädchens und würde, wenn sie könnte, die Vereinigung hindern. Wenn Miß Ethel oder Miß Gwendolina öffentlich verlobt sind und auf rosenbestreutem Pfad dem Ehestande zuschreiten, „beglückt von dem beifälligen Lächeln der Welt,“ so wird von dem armen jungen Stubenmädchen Enttäuschung und eine Sympathie für ihre junge Herrin erwartet, die so weit geht, daß sie jeden freien Abend, jeden freien Sonntagnachmittag und alles andere opfert, wenn

dies für die Familienarrangements oder für die Bequemlichkeit der jungen Verliebten besser ist. Und wäre sie ungeschicklich oder würde Einwände machen, so würde sie als ein Ausbund von schlechter Erziehung oder Undankbarkeit betrachtet werden. Sollte dies nicht als eine unverhältnismäßige Verteilung empfunden werden, gegen welche die menschliche Natur, die träumt, sehnt und Hoffnungen und Wünsche hat, in den niederen Kreisen ebenso wohl wie in den feinen Sirkeln, nicht ohne Grund sich auflehnt?

Das mag als Typus eines Beispiels gelten, das alles übrige erklärt.

Das Verlangen nach Freiheit, Abwechslung und Glück, das Sinnes und Denkes und die Sehnsucht dieses ruhelosen, schwärmerischen und ungebundenen Alters sind den meisten Herrschaften unbekannt, und die Dienerin soll einst ihren Anteil haben an den Fortschritten, die unsere Zeit gemacht hat durch wissenschaftliche Entdeckungen und deren Anwendung im sozialen Leben. Wo alles andere wandelbar ist, bleiben die relativen Konditionen des häuslichen Dienstes unverändert; wo alle Welt hineingezogen wird in den tollen Strudel der Unruhe, wird vom Dienstmädchen verlangt, daß sie bewegungs- und teilnahmslos bleibt. Vieles von dem alten Feudalgeist ist noch unter den heutigen Herrschaften zu finden, und für viele von ihnen ist eine Person in ihrem Dienste ein Leibgenerale auf Zeit, und dann beklagen sich diese Herrschaften, die eher einer längst vergangenen Zeit als der tatsächlichen Gegenwart angehören, wenn ihre Untergebenen sich den ungeschriebenen Kodex des modernen Individualismus zu ihrem eigenen Vorteil auslegen und nicht ausgeschlossen sein wollen von den Freiheiten und Vorrechten, mit welchen das Geschick die gegenwärtige Generation gesegnet hat.

Die klugen Frauen, welche die Zeichen der Zeit zu deuten wissen, und welche es verstehen, die allgemeinen Prinzipien, welche die ganze menschliche Gesellschaft bewegen, auf das Individuum anzuwenden, diese Frauen erwägen den Umschwung der Dinge auf geistigem Gebiet, der durch die materielle Ummwälzung hervorgerufen wurde, in deren Mitte wir leben, sie öffnen deshalb die schmale Pforte ihres ehemals erklüfteten Hofes, lassen sie die harmlosen Freuden des irdischen Daseins auch in bescheidenem Maße genießen, ebenso wie die jungen Damen, und sie finden, daß die Gewährung dieser Vorrechte und diese Rücksichten sie keineswegs von der Erfüllung ihrer Pflichten abziehen, sondern vielmehr ihre Erkenntlichkeit wachrufen und sie zu einem gewissen Eifer antreiben. Während solche Frauen als die klügeren, erfahreneren, vorurteilsfreieren und ausgeklärteren immer großen Einfluß auf ihre Dienstboten ausüben, geben sie diesen letzteren mehr persönliche Freiheit und erwarten weniger servile Unterwürfigkeit. (Schluß folgt.)

Grundzüge der Gesundheitspflege.*

1. Geh' früh zu Bett und steh' früh auf. — Beim Verlassen des Bettes sei dein Erstes eine lüchtige Waschung des Gesichts, der Ohren, des Halses und des Körpers; daß die Hände geleckt und die Haare gekämmt werden, wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Wer zur Sommerzeit mit kalten Waschungen des ganzen Körpers beginnt, härtet sich herab, daß er dieselben auch während des Winters im ungeheizten Zimmer ohne Beeinträchtigung der Gesundheit fortsetzen kann. Das Waschen am Brunnen taugt deswegen nichts, weil dabei gewöhnlich bloß das Gesicht abgewaschen wird.

2. Während der warmen Jahreszeit habe fleißig im offenen Wasser, jedoch nie über 1/4 Stunde und reibe nach dem Bade den Körper mit einem rauhen Handtuche ab. *Watercure* Neimungsbäder sollten auch während des Winters nie ganz fehlen. Fußbäder mindestens alle acht Tage genommen werden.

3. Reinige morgens nach dem Aufstehen und wenn möglich auch nach jeder Mahlzeit Mundhöhle und Röhre. Gurgle früh und abends mit frischem Wasser; deine Finger nägel — als Beriberger von Krankheitskeimen — putze täglich und zwar immer zu Hause, ja nie in Gesellschaft.

4. Alle Bewegungen — mit Maß betrieben — sind dem Körper zuträglich, deshalb sind Spiele mit Laufen und Springen, Turnen, Schwimmen, Schlittschuhfahren, Arbeiten in Feld und Garten für beide Geschlechter sehr zu empfehlen.

5. Zu warme Kleidung verweicht den Menschen und ist deshalb ungesund; wer den Hals nie einhüllt, wird sich am allerwenigsten erkälten; der Kopf nie frei von leicht und in geschlossenen Räumen gar nie bedeckt. Stark einengende Schminkeleiher sind ebenso verwerflich, wie zu enge Schuhe; beide bereiten ihren Trägern nur Ungemach.

* Für die Schulen zusammengestellt von Herrn Dr. Druggiser, Schularzt in Woblen.

6. Sei mäßig im Essen und Trinken, gewöhne dich von Kindheit an die regelmäßigen Mahlzeiten und vermeide alles Zwischenfutter, hauptsächlich aber alle Leckereien, die Zähne und Magen verderben. Genieße die Speisen nie heiß, ist langsam und laue gut. Lesen während des Essens ist ungesund.

7. Frische Luft und Sonnenlicht sind für die Erhaltung der Gesundheit ganz unentbehrlich; Sorge dafür, daß beide in Wohn- und Schlafzimmern oft und lang eindringen können.

8. Arbeite im Sommer thätig bei offenen Fenstern, außer bei Ausflügen; bei unangenehmer Witterung, sowie im Winter erneuere die Zimmerluft mehrmals täglich durch gleichzeitiges Öffnen der Thüren und Fenster.

9. Schlaf ein wenig im Sommer — nicht ungesund.

10. Vermeide das Aufwirbeln von Staub im Zimmer; das sogenannte Wischen soll immer feucht geschehen. Ein anständiger Mensch putzt nie auf den Fußboden des Zimmers, ebensowenig, als er je eine Türe zuschlägt.

11. Lies und schreibe nie in der Dämmerung, fertige auch keine Handarbeiten im Zwielicht an. Beim Schreiben halte den Oberkörper aufrecht, lege die Brust nicht an die Tischplatte, neige den Kopf nur wenig nach vorn und setze beide Füße mit der ganzen Sohle auf den Boden.

12. Schläge die Beine nicht übereinander, weder am Knie noch an den Knöcheln und ziehe die Füße nicht unter den Stuhl zurück.

13. Setze dich so, daß du, wo immer möglich, das Fenster oder die Lampe zur linken Seite fährst; sowohl beim Schreiben, wie beim Lesen soll das Auge mindestens 35 cm. von der Schrift entfernt sein.

14. Beim Schreiben lege die Vorderarme in der Nähe der Ellenbogen auf den Tisch, halte mit der linken Hand das Heft fest und schreibe dasselbe während des Schreibens mehr oder weniger auf dem Tische, je nachdem du den unteren oder oberen Teil beschreibst; vermeide es, auf das Abschreibende die Finger zu legen.

15. Beim Lesen und Lernen lehne dich hinten an und halte das Buch schräg mit beiden Händen auf dem Tisch fest.

16. Da zu einem gesunden Geiste ein gesunder Körper unerlässlich ist, so befolge obige Lehren und du wirst an beiden gedeihen.

Zur Bekämpfung der Trunksucht.

Die atademische Abstinenzverbindung Zürich erläßt folgenden Aufruf an die Kommilitonen:

Kommilitonen! Weichen wir nicht zurück, wenn die Zeit zu erntem Kampfe uns fordert. Wir können die Gefahr, die unserm Volke droht, abwenden, wenn wir wollen und einig sind. Die Reform des Individuums ist die Grundlage aller Reform des Lebens. Also vorwärts auf dieser Grundlage! Eines nur wird uns sicher und dauernd befreien von der Knechtschaft des Alkohols: die völlige Enthaltung von allen alkoholischen Getränken und der unerbüßliche Kampf gegen die Trinksitten; denn die Trinksitten sind es, denen fortwährend eine erschreckende Zahl unserer Mitmenschen zum Opfer fallen, weil sie vergeblich versuchen, mäßig zu sein.

Kommilitonen! Wir wissen, daß wir mit einer Forderung vor Euch stehen, die sich bis jetzt nur wenig Anerkennung zu verschaffen mußte in den Kreisen der studierenden Jugend. Mißverständnisse und Entstellungen, gewollte und nicht gewollte, haben das ihre dazu beigetragen, unsere Bewegung verächtlich und philisterhaft erscheinen zu lassen. Aber wir fragen Euch: Sind wir philisterhaft, wenn wir ein Genussmittel von uns weisen, das die moderne physiologische Wissenschaft als gesundheitsgefährlich und unnatürlich verurteilt? Sind wir philisterhaft, wenn ein Getränk nicht mehr munden will, das durchaus keinen Nutzen schafft, dessen Genuß aber nachgewiesenermaßen bei einem großen Teil unserer Mitmenschen zum Mißbrauch und damit zur Quelle von unfähigem Elend führt?

Alle diejenigen, welche nicht durch trasse Indifferenz, studentische Eitelkeit und tiefwurzelnde Vorurteile verhindert werden, die Alkoholfrage zu studieren, verweisen wir auf die vorerfährlichen Prospektur: Woher: Wider unsern Erbfeind; Wanne: Alkoholfrage; Forel: Trinksitten; Graule: Wie wirkt der Alkohol; Kesselring: Der Alkohol im Verhältnis zum öffentlichen Wohlstand; Lang: Alkohol und Verbrechen.

Seit einiger Zeit bestehen bereits Abstinenzvereine an den Kantonschulen Basel, St. Gallen, Winterthur und Zürich, am Technikum Winterthur, sowie an den Universitäten Basel und Genf.

Ueber unsere Verbindung erteilen gerne Auskunft: Walter Inhelder, stud. med., Obstgartenquartier 20, Zürich IV; Otto Mägeli, stud. med., Zürichbergstraße 12, Zürich V; Wilhelm Mauer, stud. jur., Binwil (Kanton Zürich) und Oberdorfstraße 26, Zürich I.

Der Morphiniumgenuß.

Werden die halbreifen Samenkapeln des morgendlichen Mohns angechnitten, so entquillt ihnen ein milchähnlicher Saft, der an der Luft zu Opium erstarrt. Aus ihm gewinnt man das Morphinum, dessen essigsaures, in Wasser lösliches Salz in der Medizin eine ausgedehnte Verwendung findet. Beliebte ist heutzutage seine Anwendung in Gestalt der subkutanen Injektion, das heißt der Einspritzung unter die Haut. Eine genau abgemessene Dosis der Lösung wird mittels einer kleinen, besonders konstruierten Spritze in das Unterhautzellgewebe eingeführt. Je näher das Mittel einer framp- oder schmerzhaft erzeugten Körperstelle angewendet wird, desto schneller äußert sich seine beruhigende Wirkung. Parallel damit geht eine allgemeine Erregung des Nervensystems. Na-

mentlich in den letzten Jahren hat aber das Morphinum mehr und mehr eine mißbräuchliche Anwendung gefunden, so daß man — es betrifft das wohl ausschließlich die „höheren“ Stände — von einer wahren Morphinomanie reden kann. Der Gründer dieser Einspritzungen, der Engländer Wood, glaubte der Menschheit damit einen großartigen Dienst zu erweisen; statt dessen hat er dem Alkoholismus einen Rivalen geschaffen, der noch weit verderblicher wirkt. In den obersten Schichten der Pariserwelt tritt der Morphinismus bereits als eigentliche Epidemie auf. Die kleine Nadelspitze ist zum unentbehrlichen Toilettenartikel jeder Weltidame geworden; sie wendet das Injektionsmittel überall an: auf dem Balle zwischen zwei Walzern, an der Tafel, wo ihr Spirit glänzen soll, vor dem Rendez-vous, um die Leidenschaft zu entflammen. Kaum ist die Injektion erfolgt, so ist alle Nervosität, Migräne Melancholie etc. wie vom Winde verweht. Ein Gefühl unendlichen Wohlbehagens und Glückes ist die erste Wirkung. Darauf folgt zunächst nicht Schlaf, sondern eine bedeutende Erregung der Geisteskräfte. Aber nach dieser kurzen Periode des künstlichen Reizes greift eine alle Sinne verflüchtende Betäubung Platz. Die geistige und körperliche Schwäche, die den Abschluß bildet, zwingt zu neuer, immer häufigerer Anwendung des Narkotikums, und die Folgen machen sich an Geist und Körper nur allzu schnell fühlbar. Energie und Pflichtgefühl kommen abhanden. Der Patient verliert Appetit und Schlaf; er altert in kurzer Zeit. Immer weiter fortschreitender Marasmus führt einen frühzeitigen und plötzlichen Tod herbei; nicht selten setzt Selbstmord dem traurigen Dasein ein Ziel. Bei einigermaßen fortgeschrittenem Morphinismus ist Heilung schwer und unsicher; der Rückfall in das meist heimlich betriebene Laster bildet die Regel.

Weibliche Fortbildung.

Die gesetzliche Berechtigung zur Ausübung des Hebammenberufes im Kanton Zürich haben nach bestandener Prüfung u. a. erlangt: Frau Anna Waser in Dymhard, Jgfr. Verena Frei in Egg, die Frauen Anna Nuegg in Turbenthal, Ida Hartmann in Wetzheim, Elise Bachmann in Tob.

In Neuendorf hat sich zum Studium der Einführung einer Gewerbeschule für Töchter ein Initiativkomitee gebildet. Es sollen von Anfang an drei Hauptkurse, welche die drei Stufen des Unterrichts bilden, eingerichtet werden: 1. Handnähren; 2. Maschinennähen; 3. Zuchneiden und Kleidermachen. Dieses Programm, das die Grundzüge enthält, könnte schrittweise ergänzt werden sowohl je nach Bedarf, durch die Einrichtung einer Haushaltungsschule und Kochschule, als auch durch verschiedene Hilfskurse, wie z. B. Wäsche und Ausbessern, Modens, Weiß- und Farbentfärberei, Anfertigung von Dollartikeln, Buchhaltung etc. Die Gemeinnützige Gesellschaft ist dem Plane näher getreten und man hofft, daß die Schule mit dem kommenden April eröffnet werden könne.

In Hochfelden ist eine Fortbildungsschule für Mädchen eröffnet worden.

Bis 1. Januar 1894 hatten sich für die diesjährigen im Monat April stattfindenden Lehrlingsprüfungen in Zürich 8 Lehrlinge angemeldet.

Der gemeinnützige Verein des Antes Thun hat die Abhaltung von zwei Kursen beschlossen, eines unentgeltlichen, zwölfstündigen für unentgeltliche Frauen und Töchter aus dem Arbeiterstande und eines vierwöchentlichen für besser Situierte mit einem Kursgeld von 25 Franken. Als Kursleiter ist Fräulein Grüter, zur Zeit in gleicher Eigenschaft in Langnau thätig, in Aussicht genommen.

Die in Göttingen bestehenden wissenschaftlichen Fortbildungskurse für Lehrerinnen, ein Unternehmen des „Allgemeinen deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen“ und des „Vereins christlicher Lehrerinnen“, hervorgegangen einerseits aus dem Wunsch, tüchtige Lehrerinnen auch an dem Unterricht und an der Erziehung der reifen weiblichen Jugend, insbesondere an den öffentlichen höheren Anstalten, teilnehmen zu lassen, und aus der Selbsterkenntnis andererseits, daß die bloße Seminarbildung zu dieser Forderung noch nicht berechtigt und eine weitere Fortbildung nötig sei, haben jetzt die Anerkennung der Regierung erhalten. Die Prüfungen, die ein zweijähriges Studium in höchstens zwei Fächern voraussetzen, sollen von einem Regierungskommissar geleitet und die Zeugnisse von der Regierung anerkannt werden. Die tüchtigsten Vertreter der Universität haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Was Frauen thun.

In Spandau hat sich ein Dienstmädchen bei einer Offiziersfamilie ihre Weihnachtsfreude selber verdient. Sie hatte zu Weihnachten außer anderen Kleinigkeiten einen Handschuhkasten erhalten, in dem sie ein Paar Handschuhe vorfand. Hiemit unzufrieden, verließ sie das Zimmer und begab sich in die Küche, wo sie die Handschuhe im Ofen verbrannte. Das erfuhr die Herrschaft, die der unantbareren Person zu deren großen Ueberasung mitteilte, daß sich in den Handschuhen als eigentliche Weihnachtsgabe dreißig Mark in Papiergeld befunden hätten; dasselbe war natürlich mitverbrannt!

Der Verein schweizerischer Lehrerinnen wendet sich mit einem Aufruf an das Publikum, der unzweifelhaft lebhaften Anklang finden wird. Es ist darin gesagt: Der Verein schweizerischer Lehrerinnen will Kranken, rekonvaleszenten und erholungsbedürftigen Lehrerinnen gegen geringe Kosten den Besuch von Erholungsstationen ermöglichen; die Erwerbung eines eigenen Heims und Aufnahme dienstfähiger Lehrerinnen soll als Endzweck

im Auge behalten werden; in schweren Krankheitsfällen, die die Aufnahme in Erholungsstationen unmöglich machen, können den Mitgliedern Beiträge in Geld verabsfolgt werden. Der junge Verein zählt bereits 200 Mitglieder aus dem Stande der Lehrerinnen; wenn aber in absehbarer Zeit die Erreichung des oben angegebenen Zieles ermöglicht werden soll, bedarf es der Unterstützung vieler opferwilligen Herzen.

In gleicher Weise wie die deutschen Lehrerinnenvereine, denen aus schulfremdblichen Kreisen ausreichende Geldmittel in Form von Schenkungen und Beiträgen außerordentlicher Mitglieder zu teil wurden, treten auch wir, heißt es im Aufruf, mit der Bitte um werththätige Hilfe an das Publikum und möchten speciell auf § 4 unserer Statuten aufmerksam machen, welcher sich über den Eintritt außerordentlicher Mitglieder äußert, welche einen einmaligen Beitrag von wenigstens 50 Fr. oder einen selbstbestimmten jährlichen Beitrag leisten. Von seiten ebendestelben Persönlichkeiten sind zur Stunde größere und kleinere Gaben eingelangt; deshalb wagen wir zu hoffen, daß unsere gemeinnützigen Anstrengungen sich auch fernher die Sympathie weiterer Schulfreunde erwerben werden.

In Burgdorf wollte eine Frau ihre Küchlampe auslösen und blies zu diesem Zwecke in das Gyllenberg, worauf die Lampe explodirte und die Frau beide Hände und teilweise auch den Kopf arg verbrannte.

In München tödete eine Schneiderin ihre 3 Kinder und sich selber.

In Neunkirch starb 95 Jahre alt Frau Witwe Maag geb. Meierhofer aus Wiach, Kanton Zürich. Die Verstorbene war bis auf die letzten Tage, wo sie die Instruktion befiel, gesund und besorgte ihre Hausgeschäfte selbst.

Eine Trauung ohne Bräutigam hat sich eine Braut in Augstelen geleistet. Am Tage der Hochzeit hatte der Bräutigam nämlich schon in der Frühe des Guten so zu viel gethan, daß er zur Stunde der Trauung unfähig war, zu gehen oder zu stehen. Der Bürgermeister füllte einfach in Gegenwart der Braut allein die Standesbücher aus, da er am andern Tag verheiratet. Die Unterschrift des Bräutigams wurde später nachgeholt. Auf erhaltene Anzeige wurde nun der praktische Bürgermeister seines Amtes entsetzt und hat sich dem Landgericht wegen Urkundenfälschung zu verantworten. — Wenn die Neuverheiratete als Frau im Ehestande eben so duldsam und nachsichtig ist, so ist dem Mann Heil widerfahren. Umgekehrt kann es auch den Beweis geleistet haben, daß sie wie am Trauungstage auch in Zukunft überall ohne ihren Mann wird fertig zu werden wissen.

In Ermensee starb Sebamme Käber im Alter von 84 Jahren. Sie hat sich in ca. 3000 Fällen in ihrem Fache verdient gemacht.

In Guggenau sind zwei alte Jungfern im Alter von 80 und 81 Jahren an der Infuenza am nämlichen Tage gestorben. Dieses Schwesterpaar lebte zeitweilig zusammen und es war stets ihr Wunsch, gemeinsam sterben zu können, was nun thatächlich zugefallen ist.

Auf eine entsetzliche Weise ist eine junge verheiratete Frau in einem Dorfe der Umgebung Petersburgs umgekommen. Dieselbe hatte sich darüber beunruhigt, daß ihr schönes, langes Haar auszufallen begann und, um dem Uebel zu steuern, dasselbe auf den Rat einer Freundin mit Petroleum gewaschen. Während sie nun eines Morgens in ihrem Morgenkleide mit aufgeschlitztem Haar dasaß, zündete sie sich eine Cigarette an, um den Petroleumgeruch zu vertreiben. Da fing das mit Petroleum getränkte Haar plötzlich Feuer und auch der infolge des Schreiens der Frau aus einem Nebenzimmer herbeieilende Gemahel verlor sich nicht im Stande, die Flammen zu erstickern. Nur die Augen, welche die Unglückliche mit ihren Händen bedeckt hatte, und die Füße blieben unverletzt. Nach 5 Tagen starb die Dame, nachdem sie furchtbare Schmerzen ausgehalten, aber bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein geblieben war.

Letzte Worte wurden einige Bewohner im Kiensthal aufmerksam, daß eine ältere, arme Frauensperson seit einiger Zeit nicht mehr zu sehen war. Bei genauerem Nachforschen fand man dieselbe in ihrem etwas abgelegenen Stadel in halb verhungertem und fast erfrorenem Zustande. Die Vermisste wurde nun von den mitleidigen Nachbarn aufs beste versorgt und in das Krankenhaus nach Frutigen verbracht. Bei genauerer Durchsuhung ihrer Wohnung aber fand man eine große Masse von Lebensmitteln, wie Brot, Käse, Butter, Eier, Schmalz zc. zc., und an barem Geld Fr. 747. 87. Jedenfalls wird sich noch mehr finden. Ein Bett war auf der Diele zum Lüften, während die Frau auf einem Haufen Kartoffeln gebettet hatte, wahrscheinlich, um dieselben mit ihrem eigenen Leibe vor dem Erfrieren zu schützen. Die Gemeinde zahlte ihr schon seit längerer Zeit den Hauszins.

In New York hat eine Schweizerin, Frau Stänzi, ihren Gatten mit Drillingen beherrscht; die jungen Weltbürger sind unter den Namen Werner Stauffacher, Walther Fürst und Arnold von Melchthal Stänzi ins Civilregister eingetragen worden.

Sechs Frauenvereine, die Arbeiterinnenvereine Winterthur und Zürich, der Frauenrechtsklubverein, der Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit, der Marthaverein Zürich und der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein, Sektion Zürich, haben dem Kantonsrat eine Petition eingereicht, in welcher zur Ueberwachung und Handhabung des Arbeiterinnenbundes die Anstellung von Genserbewachpersonen verlangt wird.

Fräulein Peronika Fürcher von Menzingen in Zug, die an der Spitze des „Inländischen Missionsschülervereins“ seit 20 Jahren eine aufopfernde Thätigkeit entwickelt, ist in den letzten Tagen gestorben.

Ein Fräulein Marie Stübel, das vor einigen Tagen in Nervi bei Genua starb, vermachte ihrer Vater-

stadt Wiesbaden ihr ganzes, eine Million betragendes Vermögen.

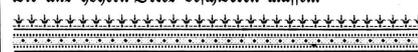
Die unlängst verstorbene, ihrer außerordentlichen Wohlthätigkeit wegen allgemein betrauerte **Fräulein Amancia Nager in Andermatt** hat den Sechsteil ihres Vermögens der Kirche und den Armen von Andermatt vorweg vererbt. Da Fräulein Nager ein Vermögen von 300,000 Fr. vererbtete, wird das Vermächtnis mindestens 50,000 Fr. betragen.

Eine seit einiger Zeit in Lausanne niedergelassene reiche Schwedin läßt in einer reizenden, aussichtsreichen Lage bei Lausanne ein großes, schwedisches Wohnhaus errichten, dessen sämtliche Bedienstete aus Schweden nach der Schweiz transportirt worden sind; ein schwedischer Zimmermeister leitet das Aufriehen des Gebäudes.

Anfangs starb in Münster im Alter von 83 Jahren eine Magd, welche 70 Jahre lang in der gleichen Familie im Dienste stand. Nachdem sie ihre Verwandten beschiedigt hatte, vermachte sie noch 1200 Fr. zu wohlthätigen Zwecken.

Der jüdische Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit unterbreitet dem Großen Saabrate eine Eingabe, in welcher das Verbot der Kuppel in ihren verschiedenen Formen und strenge Ueberwachung des Wirtschafsis, Tingeltangel- und Tanzwelsens verlangt wird.

Mehrere Frauen von Birkern und Banne (Westfalen) veröffentlichten in der „Emsdörfer Ztg.“ folgendes Eingelands: „Es ist schon lange unfer sehnlüchster Wunsch gewesen, daß jeden Abend die Wirtshäuser pünktlich geschlossen werden, um unsere Ruhe haben zu können; aber es bleibt hier immer noch beim alten, obgleich seit Jahresfrist die Beamtenhaft vermehrt worden ist. Wir verlangen aber, daß Ruhe und Ordnung herrscht und bitten daher die Beamten, strengstens gegen jeden Unfug und gegen jede Uebertretung einzuschreiten, andernfalls wir uns höhern Ortes beschweren müßten.“



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2357: Ich habe mir sagen lassen, es sei sehr ungesund, in einem etwas schattigen Zimmer auf Seegrasmatten zu schlafen; es sollen diese die Feuchtigkeit anzeigen und zu rheumatischen Schmerzen Veranlassung geben. Sind die Stroh- oder Maistrohmatratzen mit Auflage von Wolle besser? Um gefällige Antwort ersucht
Braub in z.

Frage 2358: Mich hindert seit bald einem Jahre ein an einigen Fingern sich äußeres Hautleiden. Ich empfinde hauptsächlich beim öfteren Händewaschen, trotz Glycerinbeisatz, ein heftiges Brennen. Die Finger zeigen teils schuppige, teils wie zerschnittene Haut, oder von der äußeren Hautschicht ganz entblößte Stellen. Den Anfang machte letzten Winter ein Spalt, der lange nicht heilen wollte. Trotz mehrfach in Anspruch genommenen ärztlicher Behandlung ist keine Besserung zu konstatieren. Für einen aus eigener Erfahrung begründeten guten Rat wäre von Herzen dankbar
Junge Frau in z.

Frage 2359: Kann mir eine geehrte Leserin in St. Gallen Adressen angeben zum Bezug von Cambricresten?

Frage 2360: Als eifriger Leser der „Schweizer Frauen-Zeitung“ erlaube ich mir, dem Sprechsaal ebenfalls eine Frage vorzulegen, die in unserer Familie seit vier Jahren schon eine offene und stets brennende ist: Vor drei Jahren, als mein Vater starb, hatte ich noch ein Jahr meiner Kaufmannslehre zu absolvieren und meine Schwester hatte eben die Schule hinter sich, mein jüngerer Bruder war 10 Jahre alt. Der Vater hatte eine Staatsstelle mit gutem Gehalt, doch wurde dieser letztere stets aufgebraucht, so daß bei seinem Tode, mit dem Aufhören der regelmäßigen Einnahme wir auf die Hilfe unserer Familie angewiesen waren. Die Verwandten waren nun der Meinung, die Schwester solle einen Beruf lernen, um später auf eigenen Füßen stehen zu können. Dies nun behagte weder meiner Mutter, noch meiner Schwester und sie legten es durch, daß die letztere in ein Institut der französischen Schweiz geschickt wurde, wo sie gegen ermäßigten Pensionspreis einermachen in der Haushaltung und in der Bedienung der jungen Damen mitzuhelfen hatte. Das Resultat war leider kein befriedigendes. Es wurde, weil nicht voll bezahlt wurde, nach keiner Richtung etwas Neues gelernt. Nur eines hatte sie den vornehmen Pensionärinnen abgesehen — große Ansprüche zu machen. Daß den Verwandten die Sache nicht gefiel, ist begreiflich und daß die nötige Unterstützung fürderhin nicht willig mehr gegeben wurde, versteht sich von selbst. Ich bin nun seit zwei Jahren in anständig bezahlter Stellung und würde mir gar zu gerne einen Teil meiner Einnahmen auf die Seite legen, um später in die Fremde gehen zu können. Nun aber muß ich monatlich all mein Erworbenes in die Haushaltung abgeben und muß mich mit Vaters hinterlassenen Kleibern begnügen, während die Schwester das Modernste sich anschafft und die Lage in geschäftigem Müßiggange hindringt, derweil die oft kränkliche Mutter die Haushaltung besorgt und sich über ihre abhängige Stellung grämt. Ist es nun unfinlich und unbrüderlich gehandelt, wenn ich verlange, daß meine Schwester entweder eine Stelle annehme oder sich nach einem Verdienst umsehe; oder aber sie solle die Hausarbeit besorgen, damit die Mutter ihren früher betriebenen Beruf wieder aufnehmen könnte?
Mühsüßiger in der nördlichen Schweiz.

Frage 2361: Ich schreide nachts oft mitten aus dem Schlafe auf und empfinde heftiges Herzklopfen. Es dauert oft lange, bis ich wieder beruhigt bin und den Schlaf wieder finde. Ich habe schon versucht, am Abend ein Bad zu nehmen und mir vor dem Schlafengehen noch Bewegung im Freien zu geben. Das Ausschneiden hat sich aber nicht verloren.

Frage 2362: Ein mir anvertrautes, gut erzogenes, elternloses, 16jähriges Mädchen mit bescheidenen Mitteln soll zur gründlichen Erlernung des Französischen in einer ehrenwerten Familie der französischen Schweiz untergebracht werden. Dasselbe soll noch einigen Sprachlichen Unterricht empfangen, daneben aber sich im Hause nützlich machen. Wenn nötig, kann eine bescheidene Pension bezahlt werden. Könnte mir eine gültige Leserin eine wirklich empfehlenswerte Adresse geben?
A. z. in z.

Frage 2363: Kann mir jemand gültige Auskünfte geben, wo ein starkes, aber ein wenig schwach begabtes Mädchen, das zu Hause guten Rat nicht mehr gerne annehmen will, eine passende Stelle finden kann? Es ist nicht im Stande, selbständig zu arbeiten, dafür wird auch nur wenig Lohn beanprucht. Zum voraus besten Dank von einer
Treuen Annoncentin.

Frage 2364: Was für ein Geschäft wäre zwei alleinstehenden, in Bern wohnenden Frauen deßhalb gelohnter Erzielen zur Uebernahme zu empfehlen? Die Mutter ist in Haus- und Gartenwirtschaft tüchtig; die Tochter sehr intelligent, in der feinen Küche, im Schreiben, Rechnen, überhaupt in allen Vorkommnissen praktisch und gewandt. Den Fragestellerinnen steht ein Kapital von 10,000 Fr. zur Verfügung.

Frage 2365: Können Warzen an den Rippen auch mit Scheibwasser entfernt werden?

Frage 2366: Wer ist im Falle, mir über die annoncierten Sonnen-Äther-Strahlapparate von Korschelt in Leipzig Näheres mitzuteilen? Hat eine freundliche Leserin damit schon eigene Erfahrungen gemacht. Für freundliche Mitteilungen zum voraus besten Dank.
A. z.

Frage 2367: Ist der Schlaf nach dem Mittagessen einem jungen Menschen zuträglich? Mein Mann hat als Junggesele schon mittags geschlafen und nun setzt er diese Uebung fort. Er sagt, wenn er nach Tisch nicht eine Stunde schlafen dürfte, so gehe er ins Kaffee zum Jas. Warum soll er aber dort sich wach erhalten können und dabei nicht?
Junge Frau in St. G.

Frage 2368: Es passiert mir fast jede Nacht, daß ich bald nach dem Einschlafen mit dem ganz deutlichen Gefühl aufwache, als verstände ich irgend einen harten Gegenstand und spüre dann auch ein momentanes Würgen im Hals. Ober dann wieder ist es mir, als werde ich ganz von der Luft abgeperrt. Durch die Kraftanstrengung, die ich mache, um mich zu befreien, wache ich dann ganz auf und beruhige mich bald wieder. Woher kommt das überhaupt, und läßt sich etwas dagegen thun?
Eine Frau in mittleren Jahren.

Frage 2369: Eine bekümmerte Frau bittet um Rat in nachfolgender Sache: Ich bin anfangs der Dreißigerjahre, von kräftigem Körperbau, habe guten Appetit und sehr guten Schlaf, leide aber beständig an sehr harter Verschleimung, hauptsächlich der Brust. Seit kürzlich überhandener Infuenza merke ich nun wirkliche Beengung auf der Brust mit schwerem Atem, was mir viel Kummer macht. Trotzdem wage ich es nicht, dieses meinem Gatten zu sagen, weil ich zum voraus weiß, daß ich mit hartem Worten abgewiesen werde. Die liebe „Schweizer Frauen-Zeitung“ ist schon so vielen in ihrem Leide mit Rat und Hilfe beigefahren, so daß ich hoffe, es finde sich auch für mich ein guter Rat. Zum voraus herzlichsten Dank von einer
Mutter.

Antworten.

Auf Frage 2350: Sie kommen auf den rechten Weg, wenn Sie den jungen Hausstand ganz sich selbst überlassen. Durlängig scheinen Sie jedoch noch weit von diesem Ideal entfernt zu sein. Sie glauben sich noch unentbehrlich; halten es für Ihre Pflicht, sich der unerfahrenen Sohnsfrau anzunehmen; Sie sehen Mißbegehren auf der Seite Ihres Sohnes, der sich ohne Zweifel ganz wohl fühlt; Sie wollen geben, obwohl nichts von Ihnen erwartet wird und bringen Ihr eigenes Glück mit demjenigen der jungen Leute in Verbindung. Endlich, Sie sind noch eine recht alte Schwiegermutter. Treten Sie ganz in die Landweh zurück und erscheinen Sie nur bei größeren Familienereignissen. Junge Eheleute finden sich um so ruhiger zurecht, je weniger man sie zu leiten sucht. In keinem neuen Haushalt geht anfänglich alles auf Rollen; doch schadet das nichts. Wenn zufällig etwas hapert, wenn das Fleisch einmal härter ist als nötig, ist das noch kein Unglück, der junge Mann ist eben etwas langsamer; er wird seiner Unzufriedenheit wahrscheinlich auch Ausdruck geben, sich über derartige Kleinigkeiten hingegen schwerlich ernstlich ärgern. Was ihn unendlich mehr ärgert, das ist der mitleidige Blick der Mutter, der bei solch wichtigen Ereignissen mit Bekümmernis bald auf ihn, bald auf dem harten Beßtaaf und bald auf der ungeratenen Tochter ruht!

Keine Schwiegermutter wird zugeben, daß sie sich in den jungen Hausstand einmischet; jede ist von den eigenen zartfühlenden Distinktion überzeugt. Das hält sie indessen nicht von den mannigfaltigen Rundgebungen ihrer Meinung ab. Die ganze Klaviatur liebevollen Quälens wird durchgepielt: Wids, Kopfschütteln, Aufschreien, Seufzer, indretzte Winte durch die Blume und wenn's nicht hilft, mit dem Faunpfahl und unzählige, kleine Bemerkungen: „Du weilt!“; „Du wirft es später einsehen!“; „Schon wieder ein neues Mädchen!“; „Bei mir wurde das anders gemacht!“; „Mein Sohn ist das anders gewöhnt!“; „Du kennst ihn noch nicht genügend!“; „Ich glaube Dich noch bei der Toilette!“; „Was ist das wieder für ein neumodischer Hut!“; „Armer Kleiner, niemand kümmert sich um dich“ u. i. w. Jedes Wort ein kleiner Nadelstich! Trotz der besten Abicht bleibt die Schwiegermutter immer ein Teil der Kraft, die stets das Gute will, und stets das Böse schafft. Also Entsagung, liebe Frau!
Ein erfahrener Gemann.

Auf Frage 2351: Inmotiveierte Furcht ist ein Zeichen von irgend einer gesundheitslichen Störung, sehr wahrscheinlich herrührend von empfindiger, geistiger Thätigkeit. Leicht erregbare, nervöse Personen leiden oft an solchen Erscheinungen. Viel Bewegung in frischer Luft, am besten

in fröhlicher Gesellschaft und abwechselnde körperliche Beschäftigung nebst Regelung der Verdauungsthätigkeit und Blutcirculation wird das Uebel zum Verschwinden bringen. Solange dieses Fruchtsüßholz besteht, nützt es nichts, demselben mit Gewaltmitteln entgegenzuarbeiten zu wollen. Eine angenehme Gesellschaft ist in jedem Falle dem Alleinsein — auch nachts — vorzuziehen.

Auf Frage 2352: Jeder Liebesdienst, jede treu erfüllte Pflicht, jedes in sich selbstvergessener Liebe einem andern gebrachte Opfer ist rechter und echter Gottesdienst. Wo das religiöse Gefühl der starren Formen bedarf, um zum sichtbaren Ausdruck zu gelangen, wo es sich auf Neugierlichkeiten heift und diese zum Zankapfel werden läßt, da ist es noch nicht zum innern Kerne durchgedrungen. Eine Frau, die regelmäßig und unabänderlich in der Kirche oder in anderweitiger Versammlung ihrer religiösen Erbauung nachgeht, währenddem daheim die Kinder unbeaufsichtigt sind, das Hauswesen unbesorgt ist und die erwiesene solide Gutmüthigkeit, die Herzengüte und Gebuld des Mannes in übermäßiger Weise vermischt wird, setzt nicht nur ihre eigenen religiösen Pflichten außer acht, sondern sie schaut mit offenen Augen zu, wie das Gute in den Herzen der übrigen gefährdet ist, wie die Kinder schlimmen Eindrücken preisgegeben sind, wie das Fundament des häuslichen Glückes untergraben wird. In diesem speciellen Falle würde eine gemeinliche Erbauung daheim durch passende, lehrreiche Lectüre, durch gemeinsamen geistigen Genuß und gegenseitiges sich ansprechen, gewiß eine ungleich höhere und edlere, eine mächtigere und anhaltendere innere Förderung darbieten, als wenn die Frau mit erbittertem Herzen in die Versammlung, der Mann aus Verdruß und Trost ins Wirthshaus geht und die Kinder daheim unbeaufsichtigt sind. Tausende und aber Tausende von Frauen, die ihr Leben lang umsonst das denkbar möglichste thun, um ihre Männer auch nur für je einen Abend in der Woche am heimischen Herde zu fesseln, stehen fastungslos der Thatfache gegenüber, daß eine vom Glücke so sehr bevorzugte Wittwenfamilie in unerfährlicher Verlebung daran arbeitet, ihr von so vielen beneidetes Glück eigenhändig zu zerstören.

Auf Frage 2353: Das leichte Reiben mit Nadergummi befeuchtet die leichten Haarflecke. Die Politur wird davon nicht angegriffen.

Auf Frage 2354: Die Wärmeentwicklung kann nur durch Verminderung des Luftstromes reduziert werden. Wenn eine fernere Einschränkung der Luftzufuhr vermöge der Konstruktion des Ofens nicht möglich ist, so kann durch aneinanderdes Schließen der Klappe im Abzugsrohr nachgeholfen werden. Diese Klappe kann, wenn eine solche fehlt, mit geringen Kosten angebracht werden; dieselbe muß aber mit einem 2 1/2-3 Centimeter weiten Loch versehen sein, durch welches, auch wenn sie ganz geschlossen wäre, doch noch wenigstens die im Verbrennungsprozeß sich bildenden Gase entweichen können. Im übrigen thun Sie gut, zeitweise oder permanent einen obern Feuertiegel, mit einem Schnürchen fixiert, um 2 bis 5 Centimeter offen zu halten; es wird hiedurch die Luft im Zimmer besser erfrischt und erneuert, und derselben auch die für das Wohlbefinden erforderliche, mäßige Feuchtigkeit zugeführt. Die Wohnluft ist am zuträglichsten, wenn sie im Wohnzimmer 12 bis 14° R., im Schlafzimmer 6 bis 10° R. Temperatur hat, und wenn sie zwischen 50 und 65% Feuchtigkeit enthält. Ein Thermometer und ein Hygrometer sollten in keiner Wohnung fehlen. — 3. —

Auf Frage 2354: Füllen Sie den sauber ausgeräumten Ofen bis nahe zum Rauchabzugsrohr mit guten Kohlen, legen Sie oben auf etwas klein gemachtes Holz und einige Stüchchen Kohle. Dies zünden Sie an und lassen Sie die untere Ofentür für 10 Minuten ganz offen stehen. Nachher schließen Sie diese zu und öffnen dafür durch eine einzige Umkehrung die Stellschraube. So brennen die Kohlen außerordentlich langsam von oben nach unten und nachher noch einmal von unten nach oben. Die Hitze wird nur unbedeutend, wenn wenig Kohlen im Ofen sind und wenn diese gleich beim Feueranmachen von unten angezündet werden.

Feuilleton.

Georgi.

Von J. Helm.

(Fortsetzung.)

Helene hat erbleichend den Brief ihres Mannes zu Ende gelesen.

Ihr Henri schwerkrank, ohne sie! — und ihre eigene Schuld ist es ja — sein Husten hatte sie ja gewarnt! — Und nun soll sie auch dies Opfer bringen?!

Ihre Arme fallen schlaff an ihr herunter. — „Mama, es thut mir gewiß leid.“ und ein jämmerliches Weinen Georges folgt diesen Worten.

Helene eilt zu ihm — er hat im Fieber gesprochen, denn er kennt sie nicht.

Einen Augenblick gibt sie sich dem Ausbrüche hin, der nun auch ihrem übervollen Herzen Luft macht. — Dann sinkt sie an seinem Bette in die Knie, faßt seine herabhängende Rechte mit ihren beiden Händen und legt ihre Stirne darauf.

Von der nahen Johanneskirche klingen tröstende Glockentöne an ihr Ohr.

Als sie sich wieder erhebt, ist es ihr, als müßte sie nur einen Augenblick in die Augen ihres Mannes blicken dürfen und nur ein Wort der Ermutigung

zu ihrem schweren Entschlusse von ihm hören. — Noch einmal liest sie gefaßt seinen Brief, dann schreibt sie ihm, daß sie sich entschlossen habe, George weiter zu pflegen. Da es ihr nicht vergönnt sei, beide Kinder zu pflegen, so empfehle sie den Kleinen ihm und der Wärterin, die er für passend finde. „Möge Dein Thun oder Lassen gelegener sein, als das meine es bis jetzt war!“ schloß sie ihren Brief, „und wenn er nach mir verlangt, Karl, dann tröste ihn, tröste ihn, so gut Du es vermagst, aber laß es mich nicht wissen!“

Noch während sie schrieb, ließ ein Geräusch im Nebenzimmer sie vermuten, daß Henri jetzt daraus getragen werde. Es war ihr, als höre sie ihn heiser dazu lachen.

Ob das wohl im Fieber war? Sie nähert ihr Ohr der Thür, um die Antwort auf ihre bange Frage zu erlauschen; aber zu ihrer Beruhigung hört sie ihren Mann in heiterem Tone mit dem Kinde sprechen.

Noch hört sie, wie die schlürfenden Schritte der beiden Herren, die das Bettchen des Kindes mit seiner kleinen Last in das am Ende des Ganges liegende Besuchszimmer hinübertragen, dort verschwinden, — noch einmal tönt ein heiseres Jauchzen ihres Lieblings an ihr Ohr. — Dann ist es wieder still, und nur das keuchende Atmen Georges mahnt sie wieder an die Schwere der übernommenen Pflicht.

Ihren Brief übergibt sie Nieten, die mit rotgeweinten Augen unter der Thür erscheint, um ihr das Frühstück zu bringen.

Helene hat mit Wangen die Ankunft des Arztes erwartet, da Georges vermehrte Fiebertemperatur und keuchendes Atmen ihre Angst um ihn steigern. Mit klopfendem Herzen hilft sie ihm, den Oberkörper des Stöhnenden aufrichten, daß er die Lunge untersuchen kann. Ihr Blick senkt sich unwillkürlich bei seiner Frage, ob der Knabe vor seinem Unfalle nicht über Schmerzen beim Atmen geklagt habe. Wohl kann sie ihm mit gutem Gewissen versichern, daß er nicht geklagt. — Aber weshalb hat er es nicht gethan?

Sie weiß es nur zu gut, denn wie oft hat sie ihm schon solche Klagen als unmännlich verwiesen!

Die Lunge muß schon seit einigen Tagen entzündet sein!“ jagte ihr der Arzt jetzt ent.

Die furchtbare Wirkung, die seine Worte in dem Aussehen Helenes hervorgerufen, veranlaßt ihn dann, warm hinzuzufügen:

„Ich bewundere die Fassung, geehrte Frau, mit der Sie so Schweres auf sich nehmen; fürchte aber, daß Ihre Kräfte nicht ausreichen werden für die Arbeit und die Aufopferung, die diese Pflege von Ihnen fordern wird.“

Sie erschrickt, faßt sich aber sogleich. „Ueberlassen Sie mir, bitte, die Pflege des Knaben, ich verpfehle Ihnen, alles zu thun, meine Kräfte dabei zu erhalten.“ bittet sie, sichtlich bemüht, die Thränen zurückzuhalten, die ihr die Angst, man möchte ihr diese Pflege nicht überlassen, anspreßt.

„Und dann, ehe Sie mir sagen, was ich zu thun habe.“ fährt sie fort, „muß ich Sie noch darum bitten, mir offen zu sagen, was Sie von der Krankheit unseres kleinen Henri denken!“

Dr. Gall hat Mühe, ihren angsterfüllten Blick auszuhalten, und indem er sich vergeblich bemüht, seine Worte in möglichst schonender Form vorzubringen, sagt er zögernd:

„Ich glaube zuversichtlich, wir dürfen noch das Beste hoffen, wiewohl ich Ihnen nicht verhehlen kann, daß allen Anzeichen nach auch ein Scharlachfieber im Anzuge ist.“

Also Scharlach und Bräune!

Ihre Knie zittern, aber sie darf nicht zeigen, wie auch diese ihr neue Nachricht ihr das Herz zusammenpreßt. — Er wird ihr ja sonst die Pflege Georges nicht anvertrauen, sie muß sich stark zeigen.

„Wenn es zu Ihrer Beruhigung beitragen kann, geehrte Frau,“ jagte er dann teilnehmend, „so würde ich Ihnen gerne raten, für den Kleinen Professor Flinger zuzuziehen, oder auch ihn dessen alleiniger Behandlung zu übergeben, währenddem ich diejenige unseres armen Patienten hier weiter übernehmen würde, ohne Sie der täglichen Angst auszuweisen, daß durch mich die Gefahr einer Ansteckung möglich wäre!“

Helene nimmt diesen Vorschlag gerne an, überzeugt, daß auch ihr Mann eine Beruhigung darin finden wird. Etwas gefaßter erkundigt sie sich deshalb nach seinen Verordnungen für George. Diese bestehen außer einer Arznei und kalten Wassermischungen um den Leib des Kranken in Terpentin-dämpfen. Die größte Schwierigkeit der Behandlung liegt in dem Umfange, daß das Heben des Oberkörpers des Fußes wegen dem Kinde furchtbare Schmerzen zu verursachen scheint, und Dr. Gall, unter dessen Aufsicht Helene sofort einen Umschlag zu machen wünscht, sieht wohl ein, wie sehr es ihrer ganzen Fassungskraft bedarf, den heftig auf-

schreienden Knaben in einen solchen zu hüllen. Er spricht ihr noch ermunternd zu, auch ihrer eigenen Gesundheit nicht zu vergessen, und verläßt sie mit dem Verprechen, sofort Professor Flinger aufzusuchen und zu einem Besuche zu veranlassen, und nur im Falle er diesen nicht sofort treffen würde, wolle er selbst noch einmal zurückkommen, um nach dem Kleinen zu sehen. Gleichzeitig fügt er noch die Bitte bei, ihr für den Kleinen eine Wärterin besorgen zu dürfen.

Helene nimmt alles aufrichtig dankend an, und beiläufig, nachdem sie George wieder etwas zu trinken gereicht, ihrem Manne in einigen Zeilen den Bericht des Arztes, und das, was sie, seiner Genehmigung gewiß, mit diesem beschloßen, mitzutheilen.

Nachdem sie Nieten, die von Zeit zu Zeit an die Thür kommt, um ihre Aufträge entgegenzunehmen, ihr Bilet zur Versorgung an ihren Gatten übergeben, setzt sie sich wieder an das Bett Georges.

Erst jetzt, wo sie wieder mit ihm allein ist, steigt die furchtbare Größe ihrer übernommenen Aufgabe vor ihr auf. Die Behauptung des Arztes, daß die Lunge Georges schon seit mehreren Tagen entzündet sein müsse, lastet als neuer Vornur und schwerer als alle anderen auf ihrer Seele. — Also nicht nur die rohe Züchtigung ihres Mannes ist es gewesen, die den Knaben furchtbar erhitze, und ihm in der rauhen Herbstluft dann die Erkältung zugezogen, nein, krank hat man ihn mißhandelt, krank! — Und nun liegt er da, bewußtlos und doch so leidend! — Und nicht das tröstliche Bewußtsein auch des ärmsten Kindes, das eine Mutter zu haben, die mit ihm leidet, folgt ihrem gequälten Kinde in seine Fieberphantasien, nein, ihn verfolgt sie als Quälerin in die Bangigkeiten seiner Träume! „O Gott, vergib, vergib, und laß dieses arme Kind nicht mehr büßen, was wir an ihm gefehlt!“ schreit es in ihr.

Er liegt jetzt mit hochroten Wangen und halb-offenen Augen da. Ob er wohl wacht? — Helene greift nach dem Glase, um ihm wieder ein wenig zu trinken zu reichen, als er die Augen aufschlägt und sie fragt: „Mama, darf Henri nicht ein wenig hierher kommen, ich meinte spielen, ich höre ihn schreien!“

Helene kann sich nicht helfen, sie bricht in Thränen aus, indem sie George erklärt, daß Henri krank ist und nicht hierher gebracht werden kann.

„Krank? Oh!“ — So viel inniges Bedauern liegt in dem Tone, mit dem er diese Worte ausspricht, und seine fieberglänzenden Augen sind so weich, so voll inniger Teilnahme auf sie gerichtet, als sie aufblickend ihm ins Gesicht sieht. Das Bewußtsein seiner eigenen Leiden scheint so ganz dem Gefühl der Besorgnis zu weichen, mit dem diese betrübende Nachricht ihn erfüllt. Einen Augenblick sieht er schwer atmend vor sich hin, dann fragt er: „Mama, könnte man nicht sein Bettchen hierher bringen? Du müßtest dann nicht immer von ihm weg wegen meiner!“ Dieses „wegen meiner“ klingt wieder so warmherzig, so bescheiden, als habe er kein Recht, ihre Pflege für sich in Anspruch zu nehmen.

„Es geht nicht, er hat das Scharlachfieber und die Bräune, die Du sonst auch bekommen könntest,“ ist ihre wehmüthige Antwort.

Wieder sieht er eine Minute nachdenklich auf die dicke Umhüllung, die ihn umgibt, dann kommt es wie trübend über seine Lippen: „Ich bin ja so doch krank, Mama, mir würde es nicht machen, wenn ich diese Bräune oder dieses Fieber jetzt auch noch bekommen würde. Laß ihn nur hier herein bringen, er wird gewiß gerne kommen.“ Und als er sieht, wie sie ängstlich auf jedes Geräusch lauuscht, das vom Flure her hörbar wird, bittet er sie: „Geh nur zu ihm, Mama, ich kann schon allein bleiben, bleibe Du nur bei ihm, nun er so krank ist.“

Die Liebe, mit der er des Kleinen gedenkt, wie dieser sich wohl nach der Mama sehnen müsse, klingt so warm aus jedem seiner Worte, daß ihr ist, als müsse sie nur einen Augenblick seinen ermutigenden Worten folgen, und nur mit Mühe kann sie ihren Thränen wehren.

„Papa meint auch, daß es für Dich besser ist, wenn ich jetzt ganz bei Dir bleibe; er ist so viel wie möglich bei ihm und wird ihn wohl trösten, wenn er nach uns verlangt.“ entgegnet sie sanft, „und dann bekommst er auch eine Wärterin, die es gut versteht, kranke Kinder zu pflegen.“

Noch schwebt etwas auf ihren Lippen, — etwas, das nicht darüber will, — Worte, die ihm sagen, daß er so gut wie Henri ihrer Pflege bedürfte, und daß das Opfer, das sie bringe, ihr nicht zu schwer sei, wenn sie nur hoffen dürfe, ihn wieder gesund werden zu sehen.

Sie blieben ungesprochen.

(Fortsetzung folgt.)



Thranen.

Kennst du der Thranen erlösende Macht? Die haben Engel vom Himmel gebracht; Die hat ein gültiger Gott dir geschenkt...

Kleine Mitteilungen.

Durch eine starke Detonation wurden kürzlich in der Mädchenschule in Kaschan (Ungarn) Lehrerinnen und Schülerinnen in Schreden gelegt.

Im 92. Lebensjahre ist in Charlottenburg am 4. Dezember die Dichterin Wilhelmine Henkel, die weniger bekannte Schwester ihrer berühmten Schwester Luise Henkel, gestorben.

In Wallens trank sich ein 15jähriger Knabe, der über eine gefüllte Branntweindestillationsmaschine geraten war, mit Schnaps binnen wenigen Stunden zu Tode.

Die Tochter des Erbauers des ersten Dampfbootes, Frau C. Gray, geb. Fulton, ist kürzlich im hohen Alter von 82 Jahren in New-York gestorben.

In einem Weiser der Gemeinde St. Croix gab ein Mann aus Unachtsamkeit seiner jungen Frau anstatt eines Glases Mineralwasser ein solches einer Söprozentigen Phenylsäure.

Der Staat Colorado, Amerika, hat seine Verfassung zu Gunsten des Frauenstimmrechts mit einem Mehr von 5000 Stimmen abgeändert.

Der jugendliche Verbrecher Leonz Bondera von Meienberg, welcher schon letzten Frühling im Bezirksgefängnis Muri ausgebrochen, ist nun auch aus der Zwangsarbeitsanstalt Aarburg, wohin er aus der Strafanstalt Leuzburg verlegt worden, entwichen.

Diese wenigen Zeilen greifen ans Herz. Sie erzählen von einer jungen, ungebildeten Menschenkraft, die unter dem Schutze der Gesele, unter den bestehenden Rechtsverhältnissen unbenuzt zu Grunde gehen muß.

Zur Entfernung fremder Körper aus dem Auge. Vor einigen Jahren, schreibt ein amerikanischer Arzt, fuhr ich auf einer Lokomotive.

Getreue, liebe Eidgenossen, setzet für mein Weib und meine Kinder! Im vergangenen Sommer erkrankte während des Dienstes in Ebn der Hülfsinstruktor Vogt.

In Buttisholz (Luzern) starb letzter Tage eine Person im Alter von 70 Jahren, deren Mutter noch am Leben ist und ein Alter von 94 Jahren hat.

Der Storch ist da! In Orbe (Waadt) sind bereits die Störche eingedrückt. Seit Menschengedenken sei dies nie so frühzeitig der Fall gewesen.

Die Zahl der Kranken, welche im Jahre 1893 beim Pfarrer Kneipp in Wörrißhofen Hilfe gesucht haben, betrug 10,809.

Die Berner Postzeit ist letzter Tage laut „Bund“ zwei Kupplern auf die Spur gekommen, welche offenbar seit längerer Zeit aus dem Wäddehandel ein förmliches Gewerbe machten.

Kinder sollen nicht unbeaufsichtigt eingeschlossen werden! In Prés Dames, Gemeinde Geneve, schloß eine Witwe Boirel ihre zwei Kinder, einen sechsjährigen Knaben und ein dreijähriges Mädchen, in ihre Wohnung ein und entfernte sich von Hause.

Vorsicht vor den Schweinen! In Tripi, einer Ortschaft in der Provinz Messina (Sizilien), setzte eine Bäuerin ihr kaum einige Monate altes Kind auf den Boden auf einen Strohhäufen und ging dann ihren Hausgeschäften nach.

Durch Initiative des Basler Vereins zur Bekämpfung der Trunksucht wird auf den Monat August ds. Js. in Basel ein internationaler Kongreß veranstaltet.

Die Gesundheitskommission in Winterthur beschloß Errichtung einer ständigen Desinfektionsanstalt.

Ehrenmeldung! In einem großen Sausanner Wöbelsgeschäft sollten wegen Mangels an Aufträgen jüngst 15 Arbeiter entlassen werden.

Herr Dr. Sonderegger in St. Gallen begründet in einer besonderen Schrift die Notwendigkeit einer bessern staatlichen Aufsicht über die Waisenhäuser in den st. gallischen Gemeinden.

Eine Untersuchung von 1000 Schulkindern in Wien ergab, daß im Durchschnitt auf einen Schüler 3,5 angefallene Milchzähne und 2 angesteckte Milchzähne kommen.

Am Wendepunkte.

Don A. Vogel vom Spielberg.

Sie waren endlich fort. Er durfte nun die Maske fallen lassen. Volle vier Stunden hatte er alle Qualen der Langeweile und des Mißmutes ausstehen müssen.

Er dachte an das erste Jahr seiner Ehe — ein Jahr so reich an Schömem und Gutem. Damals legte Brunhild das erschütterliche Bestreben an den Tag, sich in ihn, in seine Eigenart hineinzuleben.

Er sprach recht hart, recht scharf und bitter über dieses „Künstlervolk“. Thatsächlich waren auch die meisten von Brunhilds Freundinnen emancipierte, männerfeindliche Damen, die sich in größter Unmaßung über das eigene Geschlecht, sowie über den Mann erhoben und somit einen durchaus ungünstigen Einfluß auf sie ausübten.

So aber könne es nicht länger fortgehen, sagte sich der erbitterte, empörte Mann, der sich während der langen Anwesenheit der ihm so lästigen Gäste alle Selbstbeherrschung aufgelegt und mit quälendster Ungebud deren Aufbruch herbeigeseht.

Da trat sie ein, heiter und angetert wie immer, wenn sie mit diesem „Künstlervolke“ einen Abend „vertröbelt“ hatte.

Mit allen Zeichen unterdrückter Erregung trat er hastig auf sie zu und fragte in gepreßtem Tone: „Wie lange soll's so fortgehen?“

„Wie denn? Was hast Du denn auf einmal?“ fragte sie scheinbar verwundert. Sie wußte es recht gut, daß ihm diese Gesellschaft nicht angenehm war, und daß er ihr stets, nachdem sich dieselbe entfernt, Vorwürfe machte.

„Willst Du mich nicht verstehen?“ „Nein, Otto, ich verstehe Dich wirklich nicht.“ Sie lächelte sanft.

„Du weißt, wie unerträglich mir alle diese Leute sind und nimmst doch keine Rücksicht auf mich,“ sagte er durch die Zähne hervor. „Wie lange also soll's so fortgehen?“

„D, lange, hoff' ich,“ meinte sie schalkhaft. „Scherze nicht — ich bin dazu nicht in der Stimmung!“

„Aber ich scherze ja nicht, Otto. Ich meine es ganz ernst, und ich begreife nicht, wie Du mit mir nur so reden kannst?“

Sie trat ihm näher, legte schmeichelnd ihren Arm um seine Mitte, lehnte zutraulich ihr Köpfchen an seine Schulter und bat:

„Ach, geh! Laß mir doch mein Vergnügen — ich laß Dir Deines auch.“ „Er drängt sie von sich.“

„Du läßt mir meines?“ rief er mit höhnischem Aufschlagen. „So sag' mir doch, worin es denn besteht?“

„Ja, das weiß ich nicht, Lieber. Ich spüre Dir nicht nach; aber ich glaube, Du wirst auch Deine Unterhaltung haben.“

„Du gläubst es? Es ist traurig, wenn Du es nur glaubst. Das ist bezeichnend für unser Verhältniß! Und Du sagst das so unbefangen?“

„Ach, werde doch nicht pathetisch! Das steht einem so trockenen, ernstlichen Manne nicht gut an. Es ist gerade so unnatürlich und abgeschmackt, als würde man von mir verlangen, ich möge sentimental sein.“

„Das wäre wahrhaftig das Schlimmste nicht. Es verriete zum mindesten, daß Du Gemüth hättest.“

„Ja, da kann ich nichts dafür, wenn ich's nicht habe,“ erwiderte sie mit leichtsinnigem Achselzucken und lachte leise auf. „Man muß mich eben nehmen, wie ich bin, und ich bin nun einmal kein Thranenfaß. Eine Eigenschaft, die doch gewiß nur schätzenswert ist.“

Er blieb ungerührt von der heitern Lieblichkeit und Anmut der schönen Frau. Finster trat er zurück und herrschte sie an:

„Du benimmst Dich kindisch, und ich will dem nicht länger zu sehen, was ich allzulange gebuldet habe.“

„Ja, mein Gott, was denn?“ Sie schlug die Hände zusammen. „So zähl' mir doch mein Sündenregister auf.“

„Willst Du ein anderes Leben beginnen?“ fragte er ruhig.

„Im — was für eines denn?“

„Willst Du leben, wie ich es wünsche?“

„Ach, das wär' doch zu langweilig!“

„Willst Du dieser abstoßenden Gesellschaft entjagen?“

„Wähle doch nicht solche Worte!“ rief sie nun geärgert. „Abstoßend! Eine Gesellschaft, die mir Vergnügen macht; Leute von Talent und Namen!“

„Talent und Namen!“ höhnte er. „Zämmerliche Dilettanten sind es! Alle so uninteressant, so langweilig, so rüde und so anmaßend, daß es einem empören muß! Du hältst dies für Genialität und läßt Dir dadurch imponieren. Aber dieser Unmaß verberbt Dich. Seit Du mit diesen verrückten Frauenzimmern verkehrt, bist Du nicht mehr Du selbst.“

„Alle Deine Vorzüge wurden zu Fehlern, Deine Mängel zu Gebrechen; Deine Oberflächlichkeit wurde zu Leichtfertigkeit, Deine Ungezogenheit wurde zu Nachlässigkeit, Deine Eigenliebe zu rücksichtsloser Selbstsucht, Deine Neigung zum Widerspruch zu offener Streitlust, Dein Sinn für Freiheit zu wüster Ungebundenheit. Und ich glaube in Dir eine einsichtsvolle, verständige Frau gefunden zu haben — ein sanftes, hingebungsvolles, anschniegmales Wesen — Du aber hast nicht Kopf, nicht Herz. Ich hab' mich elend in Dir getäuscht!“

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Frau Anna M. in G. Ein einfaches, aber prompt wirkendes Feuerlöschmittel können Sie sich, aus folgender Mischung hergestellt, leicht vorräthig halten: 50% Kochsalz, 30% doppeltkohlensaures Natron und 20% Mann. Diese drei Bestandteile müssen in fein pulverisiertem Zustande innig zusammen gemischt und in einer Quantität von 5% Wasser aufgelöst werden. Die Wirkung dieses Löschmittels besteht darin, daß sich auf allen jenen brennenden Gegenständen, welche damit besprüht werden, ein glasartiger Ueberzug bildet, welcher den Zutritt der Luft verhindert und dadurch sofort ein Ersticken des Feuers herbeiführt.

Frau S. in B. Einleumteppiche wäscht man mit Wasser, dem etwas Milch beigegeben wird, sauber auf. Dies genügt für die erste Zeit. Später kann nach dem Reinigen mit Borax gewaschen und mit der Bürste ge- gelocht werden. Bei dieser Behandlung bleibt das Einleum immer in gutem Stande. Mit Vinoleum bedeckte Böden sind sehr leicht zu bloßen. — Der Preis des betreffenden Buches wurde uns nicht angegeben, eine dortige Sortimentsbuchhandlung wird Ihnen gerne Auskunft geben. — Freundliche Wünsche ist man jederzeit bereit entgegenzunehmen, auch außer den obligaten Gratulations- tagen. Geht es uns in jeder Beziehung nach Wunsch, so hofft man gerne, daß es so bleibe, geht es uns weniger gut, so läßt man sich nicht ohne Hoffnung das Bessere dankbar wünschen. Ihre Grüße sind bestens ausgerichtet.

Mögen die anrückenden milderen Tage Ihnen wieder volle Kräftigung bringen, das ist unser Wunsch für Sie.

Angestiftete Mutter in P. Wenn die Leibstio- theken eine Gefährde sind bezüglich Verschleppung von Krankheiten, so sind die Schulbibliotheken und die wan- dernden Lesemannen in die nämliche Noth zu stellen, das ist sicher. Sie können sich Ihre Angst eriparen, wenn Sie sich Ihre eigenen Zeitungen halten und sich eigene Bücher kaufen.

Sermina in L. Sie schaden sich mit Besorgung der Hausgeschäfte nicht im mindesten. Wenn auch die Hände den Winter durch an Feinheit etwas verlieren und wenn auch etwa ein unerwarteter Besuch Sie in der Haus- schürze trifft, das thut Ihrem Werte nicht den mindesten Eintrag. Sogar in fürklichen Häusern wird die Wirt- schaftlichkeit der Frau als eine Tugend angesehen. Und Sie scheinen doch keine Fürstin zu sein, weder an Ver- mögen, noch an — Gestimmung. Von fürklicher Gesim- mung zeugt es jedenfalls nicht, wenn die gesunde, junge Tochter die alte Mutter Tag für Tag die Haus- und Küchenarbeit besorgen läßt, dernelbst sie pomabig im Sessel sitzt und sich mit einer feinen Arbeit vergnügt oder liest; wenn das junge Mädchen die alte Mutter am Morgen aufstehen und das Frühstück bereiten läßt, wäh- rendem es sich noch im Bette wohlsein läßt oder be- haglich Toilette macht. Da scheint eben wieder ein Fall vorzuliegen, wo eine schwache Mutter unter den an der Tochter gemachten Erziehungsfehlern ihr Leben lang zu leiden hat.

An verschiedene Korrespondenten. Es ist seit einiger Zeit lebhaft gemordet, uns unerlangt zur Prüfung ein- gesandtes Manuskript aus dem Auslande ungenügend zu frankieren, welche Sendungen für uns von 50 Cts. bis 3. 50 Strafporto im Gefolge haben. Wir lassen künftig ungenügend frankierte Briefe und solches Manuskript wie- der an den Absender retour gehen. Für die demselben dadurch erwachsenden Kosten übernehmen wir keine Ver- antwortung.

Angenannte in S. Wenn die Frau von morgens 5 Uhr bis abends 11 oder 12 Uhr ihrer Arbeit als Wäscherin nachgehen muß, oft unter den allererwerbsfähigsten Um- ständen, so versteht es sich doch wohl ganz von selbst, daß der seit Monaten nur halb beschäftigte und nun seit Wochen ganz arbeitslose Mann die Kinder besorgt und die nötige Hausarbeit versteht. Das ist keine unabwiesbare Pflicht und Schuldigkeit. Und jeder Verfährende wird der Frau beipflichten, wenn sie die sauer erworbenen, fargen Franken für das dringende Nötige, für Lebensmittel, den Haus- zins und Kleider verwendet wissen will. Der Mann muß ein unverfänglicher, herzlicher Patron sein, der sich und ein Mubel Kinder durch die tägliche Arbeit seiner schwangern Frau als Wäscherin und Begerin erhalten läßt und der sich dabei auf sein gesetzliches Recht freit, über den Erwerb der Frau frei nach seinem Willen verfügen zu dürfen. Schmach und Schande über den Mann, der die von der Frau sauer erworbenen, für den Unterhalt der Familie bestimmten Krappen Abend für Abend ins Wirtshaus trägt!

Frau M.-N. in O. Wir hatten noch keine Gelegen- heit, den Glühstoff aus eigener Erfahrung zu beurteilen.

Herrn C. E. in B. Lassen Sie sich vom Geschäfts- inhaber persönlich beraten, wenn Ihnen selbst die nötige Warenkenntnis abgeht.

Ankündige in A. Das Bild — das Wasser — in den sogenannten Motre-Stoffen ist nicht hineingewebt, sondern vermittelt schwerer Walzen aufgedrückt.

1000. Wir sind nicht so ohne weiteres berechtigt, Namen zu nennen. Wir wollen indes eine Anfrage stellen.

Seit 30 Jahren hat sich die Anwendung von

Denllers Eisenbitter

Interlaken bei Bleichsucht, Anämie etc. vielfach bewährt. Nicht zu verwechseln mit gleichnamigen, minderwertigen Präparaten. (M 10331 bZ) [14]

Ball-, Hochzeits- und Gelegenheits-Stoffe
Reichhaltige Assortimente in weis, crème u. lichtfarbenen elegant u. geschmeidige Gewebe, Crepons, Changeant, Phantasie, Brochés, Grenadines, Cheviots, Cachemirs, Foulés, Nonnelline, hochfeine Neuheiten per Meter Fr. —. 95, 1. 25, 1. 45, 1. 75, 2. 25—6. 45.
Muster u. Waren franko. — Ball- u. Maskenbilder gratis.
Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.
Unser Haus ist die anerkannt beste Bezugsquelle jeder Art Stoffe für Damen, Herren und Haushalt. (121)

Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18. — per metre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.
Seiden-Damaste
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (105)

Bei Rachitis und Scrophulose
(sog. unreinem Blute, Knochenerweichung, Drüsen- anschwellungen und Vereiterungen, Hautausschlägen, scrophulösen Augen- und Nasenentzündungen etc.)
Erwachsener und Kinder wird **Dr. med. Hommel's Hämatogen** (Hämoglobinum depuratum sterilisat. li- quid.) mit grossem Erfolge angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Dépôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko.
[158] **Nicolay & Co., pharm. Labor., Zürich.**

Reinigt das Blut
durch eine Kur mit **Golliez' Nusschalenextrakt**, glück- lichste Zusammensetzung der eisen- und phosphor- sauren Salze. Ausgezeichnetes Blutreinigung- und Stärkungsmittel für Kinder, besonders die den Leber- thran nicht vertragen. In Flaschen zu Fr. 3. — und 5. 50, letztere für eine monatliche Kur reichend. Man achte auf die Fabrikmarke der 2 Palmen. Hauptdepot:
Apothek Golliez, Murtlen. [33]

Gesucht.
Eine ordentliche, intelligente Tochter könnte in die Lehre treten bei [198] **Fr. Zähler-Schmid, Damenschneiderin, Degersheim (Kt. St. Gallen).**
In kleiner guter Familie auf dem Lande, in gesunder Gegend, findet eine wohl- erzogene Tochter freundliche Aufnahme zur Erlernung des Kochens, sowie sämt- licher Hausgeschäfte. Anleitung durch die Hausfrau. Auch wird ein Dienst- mädchen gehalten. Billiger Pensionspreis und familiäre Behandlung. Offerten unter Chiffre M 211 R an das Annoncenbureau dieses Blattes.

Gesucht: auf Mitte Februar ein treues, reinliches Mädchen, gesetztes Alters, welches die Hausgeschäfte gründ- lich versteht und gut bürgerlich kochen kann. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. Für ein braves Mädchen ein dauerndes Heim. Ohne gute Empfehlungen unnütz, sich zu melden. Offerten unter Chiffre R N 199 sind an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen**, zu richten. [199]

Gesucht: ein junges, treues Mädchen, das den Zimmerdienst versteht und Liebe zu Kindern hat. Anmeldungen unter Chiff. L R 216 an das Annoncenbureau.

In einer kleinen Familie von Renan (bei Chaux-de-fonds) nähme man ein **junges Mädchen** von 15 bis 18 Jahren, das die franzö- sische Sprache erlernen möchte, in Pen- sion. Gute Schulen oder Privatstunden. Mässiger Pensionspreis. Referenzen zu Diensten. Sich wenden an Hrn. A. Nathey, Lehrer in Renan. (H 290 J) [202]

Gesucht: [193] in ein Manufakturwarengeschäft der deutschen Schweiz eine tüchtige Ver- käuferin. Fachkenntnis und französische Sprache notwendig. Anfragen mit An- gabe der Ansprüche sub Chiffre G 193 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Eine junge Tochter findet in meinem Atelier eine Stelle, wo sie das **Weissnähen**, sowie die **franzö- sische Sprache** gut erlernen kann. Pensionspreis sehr billig. Vorzügliche Referenzen.
Adr.: **Mme Vve Schreyer**, maitresse lingère, **Ecluse Neuchâtel.** [224]

Eine intelligente Tochter, im Alter von 18 Jahren, mit schöner Handschrift, wünscht Stelle als Ladentochter oder in ein besseres Café.
Photographien stehen zu Diensten.
Offerten unter Chiffre P 181 R erbeten an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine **alleinstehende Dame** in Grandson, Besitzerin eines schön gelegenen Hauses mit schattigem Garten, wäre geneigt, einige **Töchter in Pension** zu nehmen, welche die franzö- sische Sprache, Handarbeiten, sowie auch die Hausgeschäfte zu erlernen wünschen. Christliches Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung, mütterliche Pflege und Aufsicht werden zugesichert. Preis per Monat Fr. 60. —. Beste Referenzen. Geff. Anfragen an das Annoncen- bureau dieses Blattes. [56]

Frau Pfarrer Virieux in Rougemont (Waad) nimmt wieder [188] **zwei junge Töchter** in Pension, die sich genau im Französi- schen, Englischen, Musik, Haushalt und Kochen üben können. Reichliche Kost. Klima sehr stärkend. Mütterliche Pflege. Preis bescheiden. Referenzen in Basel, St. Gallen etc. (H 406 L)

Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** annehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. Nähere Auskunft erteilen auf Ver- langen: Herr Pfarrer **Hottiger in Weisslingen** (Kt. Zürich), Herr **Geovanoli**, Pfarrer in Malans (Kt. Graubünden), Familie **Widmer**, Baumeister, Florastrasse, Zürich, Herr **Felix**, Lehrer am Gymnasium in Bern, Herr **Stadler**, Pfarrer in Lütisburg (Kt. St. Gallen), Herr **Müller**, Ständerat in Thäyngen (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt**, Schulinspektor in Frauenfeld. (F 2221 Z) [218]

Mädchenpensionat Münster (Berner Jura). Geleitet von **Frauen Bichsel & Lanz.** In diesem Institut finden junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen und ihre Erziehung vervollständigen wollen, gute Aufnahme. Auch die englische, italienische und, wenn nötig, die deutsche Sprache, wie auch die weib- lichen Handarbeiten, die Führung einer sorgfältigen Haushaltung wird gelehrt und Unterricht in allen Branchen des Studiums nach den speziellen Bedingungen des Programms und den gegenwärtigen Anforderungen erteilt.
Dieses Institut ist im Orte selbst in sehr gesundem Klima gelegen, und von einem grossen Garten umgeben, der zur Verfügung der Schülerinnen steht.
Sehr niedriger Pensionspreis. Familienleben. Ausgezeichnete Referenzen.
Für Prospectus und jede andere Auskunft wende man sich an **Madame Bichsel in Münster.** (H 40 J) [166]

Melles Reymond, Campagne d'Epenex près Lausanne, recevraient **quelques jeunes filles** de bonnes familles désirant se perfectionner dans les langues, les arts d'agrément, les ouvrages du sexe et le ménage. — Vie de famille. Références et prospectus. Prix modéré. (H 58 L) [165]

Pensionnat de Demoiselles „Beau-Séjour“ à Neuchâtel de tout premier Ordre. Se recommande par des avantages nombreux et incontestables sur beaucoup d'autres pensionnats. (H 246 X) [173]

Suisse allemande. Un instituteur de la ville de Bâle prendrait en pension une jeune fille ou un jeune garçon qui désire apprendre l'allemand. Vie de famille agréable. Bonnes écoles. Prix modéré. S'adresser à **M. F. Bienz-Deck**, maître secondaire, 113 Birsigstrasse, **Bale.** [226]

Modes. Für eines der ersten Geschäfte in Lausanne wird eine achtbare Lehrtochter unter günstigen Bedingungen gesucht. Zu erfragen bei **E. Kellenberger**, Zim- merngartenstrasse 3, St. Gallen. [223]

Zu einer Herrschaft auf dem Lande **gesucht** ein besseres **Mädchen** von bescheidenem, willigem Charakter, welches den Zimmerdienst zu besorgen hätte. Offerten unter Chiffre O 596 L an die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [221]

Für eine brave Tochter von 22 Jahren, musikalisch, angenehmem Aeussern, beider Sprachen mächtig, wird leichtere Stelle für Nachhülle in einen Laden, zu älterer Dame oder kleinen Familie ge- sucht. Familiäre Behandlung Hauptsache. Geff. Offerten sub O 210 K befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Haushälterin. Alleinst. Frauenzimmer von tadelloser Ruf, aus gut. Familie, welches mehrere Jahre ein herrschaftliches Hauswesen auf dem Lande geleitet hat, wünscht wieder pas- sende Stelle. **Beste Referenzen.** Geff. Offerten sub B H 217 an das Annoncen- bureau dieses Blattes.

Junge Tochter wünscht in gutem Hause (Hotel oder Pension) in ca. einmonat- lichem Kurse die **feinere Küche** zu erlernen.
Geff. Offerten mit genauen An- gaben über Kosten und Bedin- gungen werden unter Chiffre A 220 B erbeten an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Eine fleissige, im Nähen, wie in allen weiblichen Handarbeiten sehr gewandte Tochter aus guter Familie, sucht Stelle in der französischen Schweiz, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die Sprache zu erlernen.
Geff. Offerten unter Chiffre H 182 S an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Studium des Französischen. Ein junger Mann könnte bei Hrn. **Chau- puis**, Lehrer in **Prilly** bei Lausanne, eintreten. Preis mässig. (H 407 L) [207]

Töchter-Pensionat

[214]

Lonay am Genfersee (Schweiz). Familienleben. Unterricht in allen Fächern der franz. und engl. Sprache. Musik und Zeichnen. Mässiger Preis. Ref. Bern: Mme. Rochonnet, Laupenstr., Mme. Müller, 2 rue de la Justice. Zürich: Melle. Preiswerk, 35 Sihlstr. — Nähere Auskunft Melle Ogiz, Lonay. (H 683 L)

Pension.

Mad. Petitmaitre-Roulet, Yverdon (Waadt) würde zwei **junge Töchter**, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Gelegenheit für Schulbesuch oder Unterricht im Hause, je nach Wunsch der Eltern. Referenzen [209]

Mad. Biedermann
Klaragraben 65, Basel.

Töchterinstitut

Mauerhofer-Morel
Petit Château, Lausanne.

Stunden in der Anstalt. Praktischer und gewissenhafter Unterricht im Französischen, Deutschen, Englischen, Italienischen, in der Musik und Malerei. Frauenarbeiten. Prospekt und Referenzen zur Verfügung. (H 506 L) [208]

Töchter-Pensionat

Villa Le Bosquet, Yverdon.

Mme. **Sentenac** nimmt eine gewisse Anzahl junger Töchter in Pension auf. Sorgfältige Erziehung und Unterricht. Mässige Preise. Familienleben. Prospekt und gute Referenzen zur Verfügung. Es werden auch Töchter angenommen, welche die Kurse der höheren Schulen zu besuchen wünschen. (H 346 L) [222]

Pension

für junge Töchter.

A. Golay, Baulmes b. Yverdon (Waadt).

Junge Töchter, welche ein korrektes Französisch erlernen wollen, finden freundliche Aufnahme u. reelles Familienleben, ausgezeichnete Fürsorge und ganz mütterliche Überwachung in einer guten Pension. Dieselbe ist in einer hübschen Ortschaft des Kantons Waadt und im Centrum einer angenehmen und gesunden Gegend gelegen, Pensionspreis Fr. 50.— monatlich, Stunden unbefristet. Klavier. (Ausgezeichnete Lehrmethode, garantierter Erfolg.) Zahlreiche Referenzen von früheren Pensionärinnen. Man verlange Prospekt. [177]

Man wende sich gefl. an Herrn **A. Golay** oder Herrn **Pfarrer Logoz** in Baulmes bei Yverdon. (H 387 L)

Pension.

On recevrait en famille encore une jeune **demoiselle**, désirant apprendre le français et achever son éducation. Bonnes références. (H 580 L)
S'adresser à **Mlle. B. Schatzmann**, Villard, Lausanne. [205]

Quelques jeunes filles désireuses de se perfectionner dans la langue française, trouveraient bon accueil dans la

Pension

de Mme. **Vve. E. Marchand**, notaire à **St. Imier** (Suisse française). Bonnes écoles supérieures et leçons journalières par les deux demoiselles de la maison, institutrices au Collège. Vie agréable et soins empressés. — Prix de pension modéré. — Meilleures références à disposition. (H 296 J) [203]

Französische Sprache.

Frl. Rochat in **Fleurier** (Neuchâtel) würde einige junge Töchter in Pension aufnehmen, welche Französisch lernen wollen. Familienleben, freundliche Behandlung. Preis 50 Fr. per Monat. Referenzen Herren Bourquin und Schumziger, Pfarrer in Fleurier. (H 347 X) [178]

Kurhaus Bocken

Horgen a. Zürichsee.

Erholungsstation

vorzögl. bei Asthma, Nervosität, Anämie etc. [183]

Das ganze Jahr offen.
Th. Schweizer, Propr.

Schweiz. Fachschule f. Damenschneiderei u. Lingerie in Zürich.

Kurs im Zuschneiden und Anfertigen der Herrenwäsche.

Dieser Kurs beginnt am **12. Februar** und dauert 8 Wochen bei täglich 6stündigem Unterricht. Das Kursgeld beträgt Fr. 40.—

Schriftl. Anmeldungen, wofür Formulare im Bureau der Fachschule (Schipfe 32) bezogen werden können, sind bis **31. Januar** an den Unterzeichneten einzusenden.
Zürich, den 9. Januar 1894.

Der Präsident des leitenden Ausschusses:
Dr. A. Huber, Erziehungssekretär.

[213]

(H 269 Z)

Töchterpensionat in Biel.

Töchter, welche die hiesige **Fortbildungs- und Handelsklasse** zu besuchen wünschen, finden bei Unterzeichnetem gute Aufnahme. — Familienleben. — Mässige Preise. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der modernen Sprachen und der Handelswissenschaften. Man verlange Programm und Prospectus. [164]

Georges Zwickel-Welti, Schuldirektor, Biel.

Töchter-Institut Sablet-Lugrin in Lausanne.

— Gegründet 1866. —

Sorgfältige Ausbildung, freundliches Familienleben und prachtvolle, gesunde Lage. Für Prospekt wende man sich an **Herrn** oder **Frau Sablet-Lugrin** in **Lausanne** (Schweiz). [187] (H 440 L)

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer

Oberer Hirschengraben Nr. 3, Zürich.

Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **69. Kurs** am **19. Februar 1894** beginnt. (O F 9636) [225]

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch**, elegant gebunden, zum Preis von 8 Fr. **Frau Engelberger-Meyer.**

Bürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoretische Fachlehranstalt für Damen- und Wäscheschneiderei von Schwester Mikheewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Gegründet 1882, über tausend Schülerinnen ausgebildet.

Ausgebildet als Directrice.

1. An der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin nach der verbesserten und vollkommensten Methode des verstorbenen Direktor **KUHN**.

2. An der preisgekrönten Hirschschen Schneider-Akademie zu Berlin.

Ausgebildet als Lehrerin.

3. Nach dem alten System **KUHN** der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin.

4. Nach dem k. k. privilegierten System **SCHACK** in Wien.

5. Nach dem System für wissenschaftliche Zerschneidekunst von **H. SHERMAN** in Berlin. [11]

Der Unterricht wird speciell nach den unter Nr. 1 und 2 bezeichneten weltberühmten Systemen erteilt.

Einziges Fachlehranstalt in der Schweiz, deren Vorsteherinnen eine so vielseitige praktische und theoretische Ausbildung genossen.

Neue Kurse in der

Damen-

Wäscheschneiderei

beginnen am 1. und 15. jeden Monats.

Ausbildung zu Directricen, Schneiderinnen, sowie für den Hausbedarf.

Ein Kurs inkl. Zuschneiden dauert 3 Monate, Zuschneidkurs allein 2-3 Wochen. Preisgeb. Fr. 30.

Die Schülerinnen fügen aus ihre eigenen Kleider und solche für Angehörige anfertigen und wird für tadellosen Sitz jedes dieser Kleidungsstücke garantiert.

Anfertigung von Söhlchen und Konfektion unter Garantie für tadellosen Sitz. Für auswärtig genügt Einforderung einer Taill.

Barier, Wiener und Berliner Modestücke. Schnittmuster in allen Grössen, sowie nach Maß.

Davos.

Ein **Wäsche-, Sticker- und Tapissiergeschäft** in Davos, Jahresfrequenz 12,000 Fremde, ist günstig zu verkaufen. Offerten an **L. Tauer** in Davos erbeten. (M 5246 Z) [171]

BÜNDNER CHOCOLADE von
in Originalpaketen von **BERNHARD**
1/2 lb à 80 Ct.
MÜLLER & BERNHARD
CACAO & CHOCOLADENFABRIK
überall zu haben
MUR

Stets frisch geräuchert

Rippli und Laffli

mild gesalzen und ohne Salpeter. **Ochsenfleisch** (Cornedbeef), **Schweinszungen**, **Ochsenzungen**, **Schinken**, **Schweinspesskopf** in Büchsen von 1 bis 3 Pfund englisches Gewicht. **Sardinen**, **Thun**, **Salm**, **Hummer**.

(H Y)

Alleinvertreter der rühmlichst bekannten Konservenfabrik

Armour Peeking & Comp.

[215]

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer**, Apotheker in Bern. In Flacons à Fr. 2. 50.

Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [204]

88] **Dr. med. Smids Enthaarungsmittel** beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann**, Apotheke **Steckborn**. Depots: St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; Buchs: Apoth. J. Brand; Ebnet-Kappel: Apoth. Siegfried; Flawil: Apoth. H. Saupé; Rapperswil: Apoth. Hebling; Basel: Alf. Schmidt, Greifen-

apoth.; Hubersche Apoth. bei der alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; Aarberg: Apoth. H. Schäfer, Biel: Apoth. Dr. Bühler; Pruntrut: Apoth. Gigon; Delsberg: Apoth. Dr. Dietrich, A. E. Feune.

In einer achtbaren Familie der franz. Schweiz würde man einige **junge Mädchen in Pension** nehmen zur gründl. Erlernung der franz. Sprache, feiner Handarbeiten und des Haushaltes, wenn es gewünscht wird. Christliches Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung und mütterliche Pflege sind zugesichert. Pensionspreis 650 Fr. jährlich. Klavier. Beste Referenzen von Eltern früherer Pensionärinnen. Für näheres wende man sich gefälligst an **Mme Vve Fivaz Rapp**, Kasinostrasse, **Yverdon** (Waadt) und an **M. Schlaepfer-Zürcher**, **Trogen**. In der gleichen Haushaltung würde man ein Mädchen aufnehmen, die nur die Hälfte zahlt, dafür aber in der Haushaltung helfen würde und das Kochen erlernen könnte. [228]

Eine Tochter aus achtbarer Familie, die schon in besseren Häusern gedient, einige Kenntnisse der französischen Sprache hat, wünscht Stelle als Zimmermädchen in kleiner Familie. Ein Luftkurort wäre sehr erwünscht. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Nr. 227 an das Annoncenbureau.

Pension, Haushaltungsschule.

In **La Coudre**, einem zwischen St. Blaise und Neuenburg hübsch und gesund gelegenen Dörfchen, können bei einer Pfarrerswitwe einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache, sowie der Haushaltungskunde eintreten. Gründlicher Unterricht, freundliche Behandlung und christliches Familienleben.

Für Referenzen wende man sich an Herrn Pfarrer Dumont, Cornaux (Kanton Neuenburg), Frl. Marie Fehlmann in Unterkulm (Kant. Aargau), Hrn. Schmied-Ziegler, Institutsvorsteher, Herisau.

Für nähere Bedingungen an die Vorsteherin [176] **Mme Vouard.**

Töchter-Pensionat

von **Mme Bovet-Bolens**,

Villa West Chirton Champel près Genève. Moderne Sprachen und andere Fächer, Familienleben. Bescheidene Preise. Ref. die Herren Bundesrat Deucher, Bern, Architekt Schmid-Kerez, Bahnhofstr. 14, und Pfarrer Kupferschmid, Fluntern-Zürich. [179] (H 346 X)

Lausanne. Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache, Englisch-, Musik- und Mal-Unterricht im Hause. Frächtige und gesunde Lage. Mütterliche Pflege. Zahlreiche Referenzen im In- und Auslande. (Hc 606 L) 206] **Ad. Madame Künzli-Brossy.**

Weissstickereien

schmale und breite **Bandes**, mit Seiden bestickte **Schürzen** von 2—10 Fr., hält zum **Detailverkauf** und zum **Versand** auf Lager [180]

J. Engeli, Neugasse 25, St. Gallen.

Keine Blutarmut mehr!

Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigstes und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten

luftgetrocknetes Ochsenfleisch.

Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei (H 1780 Ch) [15]

Th. Domenig, Chur.

Detailgeschäft

(vorzugsweise Damenartikel), welches sich an bester Lage und in ausgezeichnetem Gange befindet, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Reflektanten wollen sich sub Chiffre **A 270 Q** an **Haasenstein & Vogler**, Basel, wenden. [219]

Sichere Heilung.

Magenkranke, Magengeschwür, Gicht, Gliederkrankheiten etc., Schweißkrampf, Verstopfung, Nerven- und Krampfadernentzündungen heilt in kurzer Zeit

Fr. Malzacher, Mühlebühl 432, Herisau. [212]

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,
 pr. engl. Pfd. Originalpackung: pr. 1/2 kg.
 Orange Pekoe . . . Fr. 5.—, Fr. 5.50,
 Broken Pekoe . . . „ 4.25, „ 4.50,
 Pekoe . . . „ 3.75, „ 4.—,
 Pekoe Souchong . . . „ 3.75, „ 3.75.

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. 1/2 kg.
 Kongou „ 4.— „ 1/3 „

Ceylon-Zimmt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr.
 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—.

Vanille,

erste Qualität, 17 cm. lang, 40 Cts. das Stück.

Muster kostenfrei. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
 Winterthur. [6]

Eicheln-Kaffee

hergestellt auf eigenem Dörrapparat und Mühle, verkaufen zu billigem Preise [44]

Baumgartner & Cie.,

6 Multergasse Multergasse 6,
 St. Gallen.



Die HH. Aerzte

empfehlen jetzt meist nur noch die so allgemein beliebte Mufflers

sterilisierte Kindernahrung

in Glasflaschen. (H 274 Q)
 D. R.-P. 66767.

Zum Entwöhnen, überhaupt zum Aufziehen kleiner Kinder, ist diese Nahrung besser als Kuhmilch allein oder andere Nährmittel. [27]

In vielen Spitälern und Kliniken auch für Magenranke im Gebrauch.

Flasche Fr. 1.50 in allen Apotheken oder durch das Generaldepot der Schweiz: Th. Bühler (Hagenbachsche Apotheke), Basel.



DIE DAVIS
 NÄHMASCHINE
 MIT VERTICAL-TRANSPORT
 VORRICHTUNG
DIE BESTE
 AUF DER WELT

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen,
 Nähmaschinen-Fabrik in Rüti (Kanton Zürich).
 Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
 Mechaniker,
 Münsterhof 20,
Zürich. [2]

DIE DAVIS
 NÄHMASCHINE
 MIT VERTICAL-TRANSPORT
 VORRICHTUNG
DIE BESTE
 AUF DER WELT

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!

Die Braunmehl-Fabrik

von Rudolf Rist in Altstätten, Kanton St. Gallen, empfiehlt fertig gebranntes Mehl, speciell für Mehlsuppen, unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — Chemisch untersucht. [3]

Überall zu verlangen!
 In St. Gallen bei: A. Maestran, P. H. Zollkofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter, Jakobstr., in St. Fiden bei: Egger-Voit, Joh. Weder, Langgasse.

Golliez' Blutreinigungsmittel

oder eisenhaltiger grüner Nusschalensirup

bereitet von Fried. Golliez, Apotheker in Murten. Ein 20jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Lebertran bei Skrofeln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez' Nusschalensirup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skrofeln oder Rhachitis leidenden Personen. Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez' Nusschalensirup, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend. Depots in allen Apotheken und Droguerien. [29]



Dr. Mc Woods Frostbalsam, seit Jahren bewährtestes Mittel gegen „Gftrörne“.

Vaseline-camphor-ice,
 Glycerine and Honey Jelly,
 Lanolin-Crème,

vorzüglich gegen raue Haut, Wundrisse etc., empfiehlt

G. F. Ludin, Löwen-Apotheke, St. Gallen, 16 Marktplatz 16. [36]

Für 75 Centimes

kauft man in fast allen Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Dresden und Zürich.** Es ist die beste Seife für zarten, sammetweichen und blendendweissen Teint, ebenso gegen Sommersprossen und allen Arten Hautunreinigkeiten. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [85]

(Schutzmarke)



(Schutzmarke)

Unentbehrlich für jeden Haushalt sind Phönix-Holz- und Kohlenanzünder.

Kein Petrol mehr! Pakete von 60 Stück für 35 Cts. in Spezereihandlungen, Konsumvereinen etc. erhältlich. Wiederverkäufer gesucht. Muster und Preis-Courant gratis. (H 2500 G) [12] **Fabrik J. Hofstetter, St. Gallen.**

Hunzikers Kaffee-Surrogat. [16]

Schutz-Marke.

BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz

Für Familien!

Wer

garantiert echte, reine Malaga-, Madeira- und sonstige Südweine billigst zu beziehen wünscht, verlange die Preisliste von **Carl Pfaltz, Basel,** Südwein-Import- und Versand-Geschäft. Sortierte Probekistchen von 3 ganzen Flaschen für Fr. 5.30 franko durch die ganze Schweiz. [9]

Specialität in

Damen-Mäntel Jaquettes

und

Damen-Loden-Mäntel

neueste Modelle, grösste Auswahl. Preise billiger wie in jedem sog. Ausverkauf.

Klingler-Scherrer, Metzgergasse, [46]

St. Gallen.

Schnellglanzwische von [16]

als das beste Fabrikat bekannt.

SUTER-KRAUSS & Co.

OBERHOFFEN, Thurgau.

Sofortiger Glanz! Grösster Fettgehalt.

Vorzüglichsten, garantierten

Blütenhonig

eigener Zucht, von feinstem Aroma, in Büchsen von 1 Kilo zu Fr. 2.70, von 2 1/2 Kilo zu Fr. 6.— franko gegen Nachnahme empfiehlt

Friedr. Merz, Bienenzüchter, Seengen (Aargau). [133]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bttto. 6 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der **Unter-Pain-Expeller** hat sich in solchen Fällen als die **beste Einrichtung** erwiesen und vielfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Influenza, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und ist deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 1 und 2 Frs. die Flasche in den meisten Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich **richtigen Unter-Pain-Expeller.**